

Biogr. er. D

82

Biogr. erud.

D. 82.

507

1710

1711

1712

1713

1714

1715

1716

1717

1718

1719

1720

1721

1722

1723

1724

1725

1726

1727

1728

Der
Mit Fried und Freud
dahin fahrende Simeon/

Ward
Ben der Christl. Beerdigung
Des weyland
Hoch-Wohl-Ehrwürdigen/ Großachtbarn und
Wohlgelahrten Herrn/

Sin **M**. **J**ohann
Rnauts/

Treuverdienten Pastoris zu Dippoldswalda / und der
Dresdnischen Diöces Senioris, eines 86. jährigen/ ins 61ste
Jahr im Predigt- Ampt gestandenen / exemplarischen
Lehrers/

In der Kirchen zu Dippoldswalda

am 20sten Februar. 1716.

Mit folgender Leich- Predigt über Ps. LXXVII, 28.
vorgestellet

von

Valentin Ernst Löschern/ D.

Ober-Consistorialen und Superint. in Dresden.



Dresden/ verlegt's Joh. Jacob Winckler's seel. hinterlassene Wittwe.

Des
Wohlseel. Herrn SENIORIS
hinterlassenen

Herren **H**öhen/

Seinen Hochwerthen und werthesten Gönnern/

So wohl

dessen sämtlichen lieben Kinds-Kindern/

Und

derer Ehegatten/

Überreicht

diese auff ihr Begehren ausgefertigte Predigt/

Mit herzlichem Wunsche/

Daß der Herr allezeit mit Ihnen seyn, und Ihnen kein
Gutes mangeln möge,

Valent. Ernst Löscher/ D,





HERR/ der du ewiglich bleibest/ und dein Thron
für und für: Du hast uns heute in Traurigkeit
und Trübsahl zusammen kommen lassen/ und ei-
nen Riß unter uns gethan/ nach deinem wun-
derbahren Rath. Ach HErr/ wende dich in
Gnaden und Erbarmung zu uns/ und bringe uns/
HErr/ wieder zu dir: Verneure unsre Tage wie
vor Alters. Laß uns auch jetzt in deinem Lichte
sehen das Licht. O HErr hilff/ und laß es
wohl gelingen. Amen.

Vorbereitung.



S ist schon weiß zur Erndte. Das war die
Stimme unsers Lebens-Fürsten/ Geliebteste in
Ihm/ unserm HErrn Iesu/ Andächtige/ und
über Euren Todten/ einem treuen Knecht Iesu/
traurende/ auch mitleidende Christen: Und so re-
dete dieser unser Fürst des Lebens zu der Versammlung seiner
Jünger/ Jo. IV, 35. **W**ebet eure Augen auff/ und sehet
in das Feld/ denn es ist schon weiß zur Erndte. Wer
des HErrn Iesu Stimme auß dem lezt-erklärten Sonntags-
Evangelio * kennet/ (Das auf dem gutem Lande/ welches
hundertfältige Früchte trug/ sind die/ so das Wort hören/
und behalten in einem feinem guten Herzen und brin-
gen Frucht in Gedult/) wird bald spühren/ daß dieß und
jenes Wort aus einem Herzen/ gleichwie aus einem Mun-
de/ gegangen sey. Es redete ja unser HErr Iesus von einer
solchen

* Am Sonntage *Sexagesima*, auß *Luc. VIII, 4. seqq.* welche Evangelische *Pericopa* eine von den ältesten ist, so fast vom Anfang der Christlichen Kir-
che jährlich gebraucht worden, wie die *Homilien* der Väter zeigen.

solchen Zeit/ und von solchen Leuten/ da sein heiliges Lebens-
Wort sähet unter den Menschen/ Jo. VIII, 37. da es läufft
und gepreiset wird/ 2. Theff. III, 1. da die Menschen-Kin-
der sich den Geist Gottes straffen/ und die heilsame Gnade
Gottes züchtigen lassen. Und solche vergleicht er mit dem an-
wachsenden Sommer/ mit der Zeit/ da es überall zur Erndte
reiff wird/ und man Arbeiter bestellen muß/ den reichen Seegen
Gottes in die Scheunen zu sammeln. Ein schönes Bild der
glückseligen Tage des Heyls/ da durch die Apostolischen Bo-
ten des Friedens und Prediger des Evangelii/ so viel 1000.
Herzen gewonnen / zur Buße und Besserung gebracht und
dem Evangelio Christi gehorsam gemacht werden. Das nenn-
te dort der Knecht Jesu Paulus / **Gottes Zeit / Seine
Zeit** ** in welcher mit besondern Seegen gepredigt wird/ daß
sich

** Diese Worte Pauli, daß solches gepredigt werde zu seiner Zeit,
sind sehr merckwürdig und Lehrreich. Sie lauten eigentlich und am genaues-
ten also: Dieses daß sich Christus vor alle zur Erlösung gegeben habe, wird
ein herrliches Zeugniß, es wird also, und als ein theures werthes Wort an-
gesehen und angenommen *καίροισι ἰδίοις*. zu den eignen Zeiten Gottes
und seines Gnaden-Worts, zu solchen Zeiten, wie die Tage des Apostolis-
chen Lehr-Amtes und die ersten Jahre der *Reformation Lutheri* waren.
Denn eigne Zeiten Gottes, die er sich vor andern ausersehen hat, heißen,
wenn sein Wort und die übrigen Gnaden-Mittel reichlich und herrlich in
Schwang gehen, welches man schon gewissermaßen *florentem Ecclesia sta-*
rum (trotz allem darüber getriebenen Gespötte) nennen kan; wenn Gottes
Wort weit auß kommt, wenn viel freudige und hochbegabte Lehrer, viel Lieb-
haber und Kenner des Göttlichen Worts sich finden; Aber auch, wenn
die Früchte der Evangelischen Predigt nicht außbleiben, wenn die Besserung
schnell wächst und das Reich Gottes auch in einem heiligen Leben seine
Ankunft und Gegenwart unter den Menschen zeigt. Bendes gehört
zusammen, die Gnaden-Mittel und die Gnaden-Früchte; Doch wird der
Anfang mit jenen gemacht. *Isidori Clarii, Grotii* und *Cameronis* Aus-
legung, daß durch die eigne Zeiten nur insgemein die im Alten Testament
verkündigte Zeiten verstanden würde, und *Abr. Sculteti* Erklärung, daß nichts
mehr verstanden würde, als es sey Zeit, daß das Geheimniß von Christo be-
kannt werde, sind nicht zulänglich und unser seel. *Calovius* hat wohl an-
gemercket, daß die Zeiten Altes Testaments nicht ganz von den *καίροισι
ἰδίοις* auszuschließen wären, ob wohl diese Redens-Art sich viel besser auff
Neue Testament schicket. Es ist demnach in der rechten Heyls-Ord-
nung zu verstehen, wenn von den *καίροισι ἰδίοις*, von seiner Zeit, von sol-
chen glückseligen Kirchen-Zeiten, da es weis zur Erndte wird, geredet wird.
Hinweg mit dem Mißverstand der E. Reformirten, daß Gott, gleichwie
gewisse Menschen, also auch gewisse Zeiten *absolute* zum geistlichen See-
gen *prædestinirt* hätte: Solcher *Absolutismus* ist nicht von dem, der uns
beruffen hat, sondern vom Argen. Hinweg aber auch auff der andern
Seite, mit dem *naturalistischen* Unverstand der *Socinisten, Arminianer*
und anderer Vernünftlinge, welche es also auslegen, daß durch Gottes
Zeiten

sich Christus gegeben hat vor alle Menschen zur Erlösung/ 1. Tim. II, 6. Daß war es was Jelaiaß im Sinn hatte / als er die Tage des Messiaß voller Freude vorstellete / wie man sich freuet in der Erndte / wie man frölich ist / wenn man Beute austheilet / Jel. IX, 3. Kommt die fröliche Erndte-Zeit / so sind viel Schnitter nöthig / dasjenige zu sammeln / was ein einziger ausgesäet hat; also brauchte mein Jesus / als es weiß zur Erndte seines Evangelii wurde / auch viel Arbeiter zu seiner Erndte / da er / so zu sagen / hauptsächlich allein mit seinem Erlösungs-Werck als der gute Säemann außgegangen war zu säen seinen Saamen. Das Ackerwerck unsers Gottes im thätigen Christenthum fängt mit dem Grünen der guten

A 2

Hoff-

Zeiten nun diejenigen, da es sehr viel *raisonable* Leute gibt, welche *Raison* annehmen und also auch erbar zu leben anfangen, zu verstehen seyn; Gleichwie bey ihnen ein Gottes-Mensch, der geschickt zum Reiche Gottes ist, derjenige heist, der durch seine Vernunft sich zum Glauben und Gottseligkeit selbst geschickt und tüchtig macht. Auch hier erkennet man den herrlichen Nutzen, welchen der wohlgefaßte Unterscheid unter den Gnaden-Mitteln und Gnaden-Früchten gibt; und je besser man die so weise Ordnung des Heils durch fleißiges Forschen und Zusammenhalten der Schrift fasset, je herrlicher werden die Wolcken und Nebel der Scrupel und Irthümer zertrennet. Ich fasse es kürzlich also. 1.) Gott will, daß Jedermann geholffen werde, auch daß Jedermann die Gnaden-Mittel haben möge. 2.) Darumb erhält er dieselben allzeit in der Welt, doch nicht an allen Orten der Welt. 3.) Seine Weißheit gibt diese Gnaden-Mittel zu einer Zeit und an einem Orte reichlicher, als an dem andern, den Reichthum der Güte sehen zu lassen, und die Hochachtung derselben zu erhalten, damit nicht mehr Eckel über solches Manna entstehe. 4.) Welche die Gnaden-Mittel nicht nahe haben, werden durch Gottes Werck in ihren Gewissen, ingleichen durch den Schall des Worts von fernem angeleitet zum Gebrauch der Gnaden-Mittel: Gleichwie die, so dieselben nicht so reichlich haben als andere, durch jener Reichthum ihnen nachzueyffern gereizet werden. 5.) Wer nun solcher Anleitung muthwillig widerstehet, dessen Verdammniß ist ganz recht. 6.) Wo aber die muthwillige Verachtung unterbleibt, da verschaffet Gott die Gnaden-Mittel und seine Erndte rücket immer näher, sein Reich kommt alsdenn. 7.) Die Gnaden-Mittel sind vor sich allzeit kräftig viel Früchte hervor zu bringen, andre Leute, und in so weit auch andre Zeiten zu machen, wenn es nicht durch muthwillige Widerstrebung von denen, welche jene schon haben, gehindert wird. 8.) Wo nun solches hindern unterbleibt, da fähet nicht nur Gottes Wort, sondern es wächst auch freudig und trägt reiche Früchte, ja es wird reiff zur Erndte, und das Exempel solcher Gottes-Menschen reizet viele, ihre muthwillige Widersetzung fahren zu lassen, daß also nur treue Arbeiter nöthig seyn, welche Gott in seine Erndte senden soll. Wer es also fasset, der wird dem *Absolutismo* der E. Reformirten und *Fansenisten*, so wohl auch dem *Naturalismo* der *Arminianer* und *Jesuiten* glücklich entgehen.

Hoffnung an/ es folgt das Gelbe der Besserung/ und endlich wird es bey reiffer Beständigkeit Weiß zur Erndte; alsdenn kommen Gottes Kinder mit Freuden und bringen ihre Garben/ Psal. CXXVI, 6. O wie gerne sähe nun der gütige Gott einen solchen immerwährenden Sommer / da es stets weiß zur Erndte bleibe! wie denn die edle Saat seines Sohns auch immer darzu zureichen würde/wann nur der Menschen Unart und Bosheit ihm solche Freude nicht hinderte. Allein wann er auff seiner Seite auch vielmahl mit überflüssiger Darreichung seiner Gnaden-Mittel alles thut / so ist der Menschen Undanck und Mißbrauch wie der Schnee im Sommer / und der Regen in der Erndte / Prov. XXVI, 1. also daß sich zu solchen Narren (ich rede weiter mit Salomo) diese Ehre der reichlich dargereichten Gnaden-Mittel / freylich nicht reimet / sondern von ihnen genommen werden muß. Oder es wehren die Menschen gar dem Lauff des göttlichen Wortes durch öffentliche Verstoßung desselben / daß ihre Erndte von oben abgeschnitten wird / gleichwie ihre Wurzel von unten verdorret / Job. XVIII, 16. oder es kommen wohlverdiente Verfolgungen / von welchen Gott durch den Propheten drohet: Sie werden deine Erndte und dein Brodt verzehren / Jer. V, 17. Wohl denen / welche die glückseligen Zeiten erleben / da es heißt: Es ist schon weiß zur Erndte. Wohl denen / die also in Gottes Hause sind / daß die Mittel des Heyls ihnen reichlich dargereicht werden / aber auch derselben Früchte sich in ihnen zur gemeinen Besserung überall zeigen / und sie also keinen Mangel haben an irgend einem Gut / Psal. XXXIV, 11. Wohl denen / die Gott also erwöhlet und zu sich läßt / daß sie wohnen in seinen Höfen / die haben reichen Trost von seinem Hause / Psal. LXV, 5. Wenn nun dieser Göttliche und geistliche Erndte-Seegen sich mit dem gesegneten Alter eines Christen / der Lebens satt ist / vereinigt / wenn die grauen Haare / als die Krohne der Alten / auff einem Haupte stehen / das Gottes Wort kennet / liebt und treibt / auch erfüllet ist mit Früchten der Gerechtigkeit / die zur Ehre Gottes geschehen und reich an guten Wercken ist / da kan man mit doppeltem Recht sagen: Es ist weiß zur Erndte. Nennet man grundgelehrte Leute sonst lebendige Bibliotheken / so kan ein solcher Knecht des Herrn / der so lange treu gewesen in seinem Hause / mit Recht ein lebendiges Bild des wahren Christenthums

thums heißen / welches man andern zeigen / und mit unsern HErrn
 Jesu sagen könne: Hebet eure Augen auff und sehet in dieses Feld: Hier
 spiegelt sich des HErrn Klarheit / ob wohl bey zunehmender Schwach-
 heit des Leibes: Es ist alles reiff und weiß zur Erndte. Und das ist
 es auch / Meine Liebsten / was mir bey dieser Christlichen Trauer-Ver-
 sammlung zuförderst im Sinn liegt / wenn ich mich des Weyland Hoch-
 Wohl-Ehrwürdiaen / Groß-Achtbahren und Wohlgelahrten Herrn
 M. Johann Inaughts / treuverdienten Pastoris allhier in Dip-
 poldiswalde / und von vielen Jahren her gewesenem Senioris der Inspecti-
 on Dresden / erinnere / von dem ich / als ein Mensch / den Bundsch der
 Alten / Utinam immortalis fuisset! Ach daß er nicht hätte sterben können!
 von Herzen ablaße. Er ist wahrhaftig eine besondere Zierde unsers
 Lehrer-Ordens gewesen / und hat biß in sein hohes Alter wohl vorge-
 standen / als ein Stester / und gearbeitet am Wort und in der
 Lehre / 1. Tim. V, 17. Jener große Kayserliche General, der Mar-
 quis du Gvast, erwehlte zu seinem Sinn-Bilde eine Korn-Garbe /
 als die Zierde der Erndte-Zeit / mit der Obschrift:

Finunt pariter, renovantqve labores.

Des Jahres Arbeit schließt sich mit den weisen Lehren:
 Sie sind's auch / die den Sinn zur neuen Arbeit kehren.

Womit er anzeigen wolte / daß er in seinem Leben nicht geruhet / son-
 dern bald nach dem Schluß einer glücklichen Kriegs-Expedition zu der
 andern gebraucht worden. *** Unser Wohlthäter konnte alle löblich
 verrichtete Jahre seines Ambtes / ja seines ganzen Christen-Wandels /
 wie die Alten pflegten / nach den Erndten zehlen / und so viel weiße Gar-
 ben als Jahre hinsetzen / welche zusammen eine schöne Erndte machen /
 die durch sein silberweißes Haupt / womit Er unter tausend andern zu
 kennen war / gleichsam mit lebendigen Farben vorgestellt ward. Das-
 selbe liegt zwar nun unter der Erden; aber das Wort des HErrn / welches
 er jährlich von neuen mit Nutzen gepredigt hat / die guten Früchte / wel-
 che er / nach der Darreichung der immer neuen Gnade Gottes / gewür-
 cket hat / sind noch für uns / und wird der von ihm erkohrne Lei-
 chen-Text davon zu unserer Erbauung reden. Sehe ich aber diese Christ-
 liche Trauer-Versammlung von meiner Hut an / so muß ich auch an ei-
 nem Theile sagen: Es ist weiß / Gott gebe auch überall zur Erndte
 seines heiligen Wortes und zum reiffen Wachsthum alles Guten!
 Schwarz und weiß / die beyden Trauer-Farben / welche dieses Gottes-
 Haus jeso bedecken / sind sonst unfruchtbare Winter-Farben / womit der
 HErr

*** Man findet dieses in den artigen alten *Memoires* des Herrn de Brantome, welche voller
 merckwürdigen *Particularien* sind, T. 1, p. 117. der Leidischen Edition, von A. 1669.

Herr aller Herren/ der Schnee wie Wolle giebt / und Reissen streuet wie Asche / Psal. CXLVII, 16. bey diesem lang anhaltenden harten Winter unser Land annoch kleidet. Ach laßt uns / Geliebteste / die Kälte und Härteigkeit unserer Herzen heute beklagen und ablegen / damit der Herr unser Gott im Geist und in der Wahrheit unsern Winter in einen fruchtbaren Sommer **** verkehre; auff eine bessere Art / als sonst / dem Berichte nach / Jo. Trichemius dem Kayser Maximiliano I. durch Zauberische Künste mitten im Winter unter freyem Himmel einen Sommer soll angestellet haben. Ach daß es / auff andächtigen und nützlichen Vortrag und Anhörung des Göttlichen Worts / welche GOTT geben wolle / von dieser ganzen Versammlung heute hiesse: Es ist schon weiß zur Erndte des Glaubens und der wahren Gottseligkeit! Kommt denn / Geliebteste / wir wollen uns für allen Dingen zu Gott nahen mit einem in wahrer Andacht abgelassenen Vater Unser.

Leichen-TEXT,

Aus dem LXXIII, Ps. v. 28.

Aber das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auff den Herrn Herrn / daß ich verkündige alle dein Thun.

Singang.

Do glaubte / so lehrte / und so lebte unser Wohlseeliger Herr Senior, dessen Leichen-Text wir jeso vernommen haben / und den wir mit Recht die Krone der Alten zu unserer Zeit nennen mögen: Andächtige / Leidtragende / und Mitleidende Christen. Bey diesem werthen grauen Haupte traff ja recht ein / was dort Sirach sagt: Das ist der Alten Krone / wenn sie viel erfahren haben / und

**** Die mystischen Scribenten pflegen unter dem Winter den Zustand derer, die außer dem Stande der Gnade stehen, durch den Frühling, den Anfang des wahren Christenthums, mit seiner grünen Hoffnung, durch den Sommer, die völlige Besserung, da man bey der Hitze der Anfechtung reiff wird im Guten, nicht uneben vorzustellen: wie unter andern gethan Joh. Rußbroch hin und wieder, sonderlich im andern Buche von der geistlichen Hochzeit, und Jeanne de Cambry im vierdten Buche des Wercks de la Ruine de l'Amour propre, p. 249.

und ihre Ehre ist / wenn sie Gott fürchten / Sir. XXV, 8. Alle die den Wohlthätigen gekennet haben / wissen, daß man die reife Erfahrung Menschlicher Zufälle / der Göttlichen Regierung / des Schadens und Nutzens / den man in der Welt erleben kan / bey ihm / als in einer Vorraths-Kammer / versamlet finden konnte. Denn er hatte mit Salomo so vieler Dinge Ende gesehen / und solches alles hatte ihn in der Haupt-Summa aller Lehre / Fürchte GOTT / immer befestiget.

Das Alter hat ja seine Gebrechen und hintwiederum seine Vortheile / wie alle Menschliche Dinge. Das Abnehmen der Leibes- vielmahls auch der Gemüths-Kräfte / welches wir an verlebten Leuten insgemein bemerken / hat keine Gestalt / die uns gefallen könnte. Hingegen treffen wir andre herrliche Proben des göttlichen Aufsehens und der Darreichung manches Guten bey den lieben Alten an. * Drey herrliche Stücke sind insonderheit / welche das Buch der göttlichen Weisheit / die heil. Schrift / dem Alter zuschreibt / und uns zu bedencken giebt / die wir wohl eine dreyfache Krone nennen möchten: Nämlich weiser Rath / ein stiller und gesetzter Sinn / und die rühmliche Sterbens-Bereitigung nebst dem darauff folgenden exemplarischen Ende. Junge Leute können wohl weisig und von scharffen Verstand seyn / wiewohl auch dieses selten vor den Jahren kommt; aber die Hitze der Gemüths-Regungen / die Unbändigkeit ihrer Gemüths-Neigungen / und daß sie noch so unerfahren und rohe in wichtigen Dingen sind / läßt nicht zu / daß man eine rechte Klugheit bey ihnen suche: Sie stellt sich erst mit dem männlichen Alter ein / und wird mit höhern Jahren / wo das übrige ist / wie es seyn soll / reiff. Rehabeams alte Ráthe / auff welcher Meinung er zu seinem großen Unglück nichts halten wolte / thaten es in diesem Stücke den Jungen weit für / 1. Chron. XI, 8. Gottes Wort / das nicht trügen kan / und auch in diesem Punct durch Hiobs Mund gangen ist / sagt davon: Bey den Großvätern ist die Weisheit / und der Verstand bey den Alten / Job. XII, 12. Und Sirach redet als ein Echo, in einem zwar nicht göttlichen / aber doch weisen Buche / hinter her: Laß dich nicht klüger düncken / denn die Alten / denn von ihnen kanstu lernen / wie du solst antworten / wenn es noth thut / Sir. VIII, 9. 10. Bey und mit dem Alter macht Gott die Leute auch durch sein Wort zahm / und durch das Creuz mürbe / daß es dann mit Recht heißt: *Posteriores cogita-*

B 2

* Man sehe *Gabr. Palzotti Buch de bono senectutis*, zu Antwerpen A. 1598. gedruckt. *Dan. Toffani drey Bücher de Senectute*, zu Heidelberg A. 1599. *Andree Riveti Tractat, la bonne Vieillesse*, zu Utrecht A. 1652. *Bonifac. Stöcklins verborgene Gutthaten des Alters*, A. 1670. zu Ulm, *D. Jo. Olearii Gottseliges Alter*, A. 1676. zu Leipzig gedruckt, nebst *Hn. Kochners* neueren schönen Buch, und was in *Bened. de Bacqvere solatio Senum*. *C. Dieterici Alten-Spiegel*, *G. Draudii Horto Senili*, und *Val. Herbergers* Stab und Stecken des Alters hiervon vorkommt.

tiones meliores sunt prioribus, die letzten Gedanken / (wenn man mit der Zeit treulich gedemüthiget worden /) sind besser / als die ersten. Bey dieser Weißheit der Alten findet sich ferner ein ruhiger gefetzter Sinn; Daher auch wir Deutschen solche Leute / die es an Jahren höher gebracht / geruhige Leute nennen. So wird auch dort von Abraham gesagt / Daß er in einem ruhigen Alter gestorben / Gen. XXV, 8. Dergleichen ruhige gefetzte Gemüths- Art / die bey der Weißheit wohnet / lassen die Lüste der Jugend nicht auffkommen. Und diese beyde Stücke ziehen das dritte nach sich: Ist das Gemüth also gesamlet / so lernt man sich auch zu seinen Vätern sammeln / wie die Schrift redet: Das ist / man gedenckt mit gutem Bedacht und ohne unmäßige Furcht an das Ende / man rüstet sich auff seine Hinfahrt / und wartet täglich / biß die große Veränderung komme. Wie schön sich die grauen Häupter / Jacob und David / im Alten Testament zu ihrem Ende bereitet / und wie erbaulich und seelig sie entschlaffen / davon redet die Heil. Schrift mit besonderm Fleiß. Im Neuen Testament aber stehet Simeons vortrefliches Exempel jederman vor Augen. Er gedachte nicht nur an Jesum / der Welt Heyland / da er ihn auff seine Arme nahm / sondern auch an sein Ende / mit den bekannten schönen Worten: Herr / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Im Friede fahren / ach das heisset viel / und schleust nach der Redens- Art der Hebräer unzehliche Glückseligkeiten in sich. Der seel. Lutherus, welcher auch ein Exempel glücklich-beruhigter und ruhig-sterbender Alten war / hat es in etwas in einem bekandten Sterbe-Liede also extendiret:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

Nach Gottes Willen!

Getrost ist mir mein Herz und Sinn!

Sanfft und stille.

Nach der Schrift Redens- Art steckt die Freude schon in dem Friede / und das heißt ein getrostes Herz und Sinn / das heißt sanfft und stille; Allein es ist doch nach unsern Begriff besser / daß wir ein jedes absonderlich betrachten / und insonderheit auch auff die Freude / in welcher Simeon und andere gottselige Alten sich zu ihrem Ende bereiten / und in welcher sie auch von dieser Welt abscheiden / sehen. Junge Leute erschrecken natürlicher Weise für dem Tod / und betrüben sich darüber am heftigsten; Doch sind Alte / wenn es nach ihrem Fleisch und Blute gehet / von solcher Furcht und Traurigkeit auch nicht gar fren. Ja die Heil. Schrift gedenckt etliche mahl solcher Alten / die ihre graue Haare mit Herzeleid in die Grube gebracht haben / als des Blutgierigen Joabs und gottlosen Simei / 1. Reg. II, 6. 9. oder die sich doch davor gefürchtet haben / als der
im

im Alter durch vieles mit Kindern erlebte Unglück hochgepriesene Jacob/
Gen. XLII, 38. XLIV, 29. Doch in dem allen überwindet der wahre
Glaube und die rechtschaffene Gottseligkeit durch Christum weit/ und die
Erfahrung macht/ daß die herrlichen Freudenreichen Glaubens- und
Trost-Sprüche bey den lieben Alten/ wenn das Licht ihrer Augen gleich
nicht bey ihnen ist/ und ihre Kräfte gar verschwinden wollen/ in ihre
herrliche Kraft gehen/ daß sie also getrost im Glauben/ frölich in Hoff-
nung bleiben/ und ihre Straße am Ende des Lebens frölich ziehen. **
Einen solchen köstlichen Spruch hat auch das werthe graue Haupt/ unser
wohlseel. Herr Senior, zu seiner Glaubens-Übung im Leben/ und zum letz-
ten Zeugniß im Sterben erwehlet/ welchen wir jezo haben verlesen gehö-
ret. Von diesem Spruch kan man mit Recht sagen/ daß darinnen
der Mandel-Baum blühe/ wie Salomo dort von dem hohen Alter
redet/ Pred. XII. 5. Denn die schönsten Blüthen der geistlichen Freude
und des göttlichen Friedens zeigen sich darinnen nebst ihren edlen Früch-
ten. Hier finden wir die Krone eines Gottseligen Alters/ die Regel/ wie
man mit Friede und Freude dahin fahren soll/ worunter Simeon ein
schönes Exempel gewesen. Und damit uns das sonst Trauer-volle To-
des-Andencken desto erträglicher und süßer werden möge/ so hat der Heil.
Geist in diesem Spruch die Freude voran gesetzt/ und den Frieden oder
die herrliche Zuversicht wohlbedächtig darauff gefüget. Wir wollen
demnach in des HErrn Rahmen aus diesem Leichen-Text betrachten

Einen mit Fried und Freude dahin fahrenden Simeon/ und dabey sehen

1) auff die Freude/ so sein Herz getrost macht/

2) auff den Frieden/ in welchem er sanfft und stille einschlafft.

HErr/gedencke an uns nach deiner Güte/ gib uns rechte Simeons Her-
zen. Ach laß uns nicht nur Hörer deines Wortes/ sondern auch Thä-
ter seyn.

O wohl ist hier gewesen/

Welcher wie Simeon (glaubt/lebet und) einschlafft/

Sein Sünd bekennet/ Christum ergreiffet/

So muß man (Christlich glauben/leben und) selig sterben.

Amen.

¶

Ab:

** Diese von einer andern Sache zwar ausgesprochene Worte Act. VIII, 39. hat der Hoch-
Fürstl. Sächs. Geheimde Rath, Herr Georg Heinrich von Luckowien, ein Mann von
ziemlichen hohen Jahren, auff das seel. Ende artig appliciret, und verlangt, daß bey seinen
Exequien darüber gepredigt werden möchte, wie solches auch von Herrn D. Job. Conrad
Sittigen seel. geschehen ist.

Abhandlung.

Wir thun gewiß nicht übel/ Beliebteste in Christo/ Leidtragende und mitleydende Herzen/ wenn wir / gleichwie bey allen Dingen/ also auch insonderheit bey der Betrachtung Biblischer Sprüche/ Sirachs Ermahnung practiciren: **Bedencke das Ende.** Nicht nur die Anfechtung / welche der letzten Noth Vorläuffer ist/ sondern auch der Tod ist ein guter Lehrmeister / der auff das Wort Gottes mercken lehret; und man kan aus der H. Schrift am sichersten klug werden/ wenn man bedencket / daß wir sterben müssen/ Psal. XC, 13. Also wundere man sich nicht / daß wir auch bey der Betrachtung des vorhabenden Texts auff den Tod/ und auff den mit Friede und Freude dahin fahrenden Simeon sehen. Am Ende merckt man ja recht/ aus was vor einem Thon das Lied eigentlich gehe / und der wahre Glaube/ samt dem thätigen Gottseligen Wandel/ von welchem unser Leichen-Spruch handelt/ ist in dem seligen Ende am besten zu erkennen. Dannenhero haben auch viel sterbende Christen in diesem 73. Psalm ihren Trost in der letzten Todes Noth/ und ihr letztes Bekännnuß gesucht/ sonderlich in den schönen kurz für unserm Text stehenden Worten: **Wenn ich nur dich/ Herr/ habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden ꝛc.** Asaph stellet hier erfahrne Kinder Gottes vor/ die bey höherem Alter den Lauff der Welt und der Göttlichen Regierung mehrmahls an deutlichen Exempeln beobachtet haben: Sie haben unter andern auff der Gottlosen Ende gemercket/ v. 17. und also auch des Todes der Heiligen und ihres eigenen Abschieds von der Welt nicht vergessen. So redet demnach ein mit Friede und Freude dahin fahrender Simeon in unserm Leichen-Text und spricht: **Das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ und giebt uns also (I) zu betrachten**

Die Freude / die sein Herz (auch im Tode) getrost macht.

Er singet gleichsam: **Getrost ist mir mein Herz und Sinn.** Solche Simeons-Freude wird uns als eine rechte Freude am Herrn / die der Frommen Stärke ist/ vorgestellt / und in allewege von der tollen Welt-Freude merckwürdig unterschieden. Die von Luthero rund und deutsch also gegebenen Worte: **Aber das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/** lauten in ihrem Maas nach dem Hebräischen Text also: **אמר, Aber/ was mich betrifft/ wenn ich meines Herzens Grund heraus sagen soll / wie ich es thun will/ אלהי קרבי so bleib ich dabey,**

dabey,

dabey das Herzunahen/und Nahe seyn bey GOTT / da er durch Christus mir nahe zugehöret / und ich mich durch den Glauben zu ihm halte / das ist mein rechtes Gut / meine wahre Glückseligkeit / die mir Freude und Muth machet. Demnach geben diese Worte zweyerley zu erkennen / nemlich einmahl wie richtig / zum andern / wie wichtig diese Freude sey. Sie ist richtig / denn sie wird anfänglich der unrichtigen Freude der Welt-Kinder entgegen gesetzt. Aber heist es / und zwar im Grund-Text noch nachdrücklicher / Aber was mich betrifft / jetzt will ICH mein Bekännniß thun / ich will euch mein gankes Herß sagen / und zwar besser als Simson dort that / Jud. XVI, 17. Aber ich / ich bestehe darauff / ich halte es damit / wenn gleich alle Welt anders Sinnes wäre / und mir hierinnen abfiere ; denn dieser heilige Eiaensinn so zu reden / stehet den Gläubigen wohl an / da sie sonst den sündlichen Eigensinn mit allem Fleiß meiden ; wann alle Welt von GOTT absetzt / so stehen sie wie eine Mauer und sagen mit David : Ich aber will in dein Haus gehen auff deine große Güte / Psal. V, 8. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / Pl. XVII, 15. Ja mit diesem ich aber / stellen sie sich ganz für GOTT dar / mit allem was sie sind und haben. Und sagen gleichsam :

Mein gankes Ich ermuntre dich /
 Mein Leib und Seele freue sich /
 Gebt unserm GOTT die Ehre.

Das Wörtgen Aber hat bey uns Deutschen insgemein die böse Art / wie das Nisi bey den Lateinern ; redet man von einer Sache in Guten / es wird aber ein Nisi oder Aber daran gehängt / so verderbt es insgemein das vorige Gute so merklich / als die schädlichen Fliegen die gute Salbe / Pred. X, 1. Hier findet sichs gar anders ; Akaph gehet vom Bösen zum Guten / er vergißet was dahinten ist / und streckt sich nach dem was forne ist / und solches giebt er zu erkennen mit seinem willigen Aber. Die Worte / Aber das ist meine Freude / sind gleichsam die Antiphona oder das Responsorium darauff / wenn die Welt zuvor intonirt hat : Wohl her / last uns wohl leben. Es ist ferner die Freude eines wahren Simeons richtig / wegen der wohlgefasten Person / die mit derselbigen erfüllet ist. Aber ich / heist es im Grund-Text ; nicht auff prahlerische Art / wie die Welt ihre Person brüstet und sich immer gerne nennet und von sich reden höret ; sondern in wohlgesetzter Bekännniß alles des Guten / das GOTT an uns gewendet und ausgeführet hat / wie Paulus dort sprach : Von GOTTES Gnaden bin ich / das ich bin / 1. Cor. XV, 10. Man kan ja die meisten Dinge in der Welt durch andere

verrichten; aber das Glauben/ und das Sterben gehört zu den Sachen/ da man in eigener Person erscheinen und selbst daran muß. Nun ein Gott-geheiliger Simeon ist hier ganz fertig/ hier bin ich/spricht er/ der ich bisher gelebt habe im Glauben des Sohnes Gottes/ der ich gerechtfertigt bin durch Christum / der ich in der gegenwärtigen Gnade stehe/ und der Heiligung/nach dem Vermögen/das Gott darreicht/nachjage. Wer also erscheint / von dem kan man auch in seinem Sterben sagen/ was dorten von dem Heiligen Johanne ausgesprochen wird: Der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu/ und freuet sich über des Bräutigams Stimme / Joh. III, 29. Denn ein solcher sterbender Christ ist allerdings ein Freund Jesu/ wenn er gleich todtfranc wäre/ ja im Tode hinsäncke/wie dort Lazarus/ von dem der Herr sagte: Lazarus unser Freund schläfft. Er stehet im Glauben/wenn er auch in der größten Schwachheit liegt: Er höret auff seinem Bette die angenehme Stimme des Bräutigams: Oh du frommer getreuer Knecht/ gehe ein zu deines Herren Freude: Und daraus kan keine andere als eine richtige Freude entstehen. Sie ist endlich auch richtig wegen der Sache/ worüber ein Gottseeliger Simeon sich freuet; solches zeigen die Hebräischen Text-Worte an $\alpha\iota\omega\ \nu\ \epsilon\sigma\ \epsilon\sigma\tau\ \mu\epsilon\ \mu\epsilon\ \gamma\upsilon\tau\ \mu\epsilon\ \mu\epsilon\ \gamma\upsilon\tau\ \mu\epsilon$ das ist meine Freude. Die Freude ist eine edle Gabe Gottes/ so er um des Guten willen und dasselbe recht zu genießen/ dem menschlichen Geschlecht gegeben hat. Gleichwie er selber in sich / als dem ewigen Gut / erfreuet und vergnügt ist/auch gerne Gutes thut/ und mit dem Guten ist; also erfordert er auch von denen/die ihm anhangen/ daß sie sich freuen sollen/wenns wohl zugehet/ 1. Cor. XIII, 7. Hingegen ist es des Teufels Art/ daß er Freude am Bösen hat / und die seines Theils sind / thun auch also: Er heist darum $\epsilon\upsilon\chi\alpha\iota\sigma\tau\epsilon\ \mu\epsilon\ \mu\epsilon\ \gamma\upsilon\tau\ \mu\epsilon$ der Schadenfroh. Simeon/ ein Hörer und Thäter Göttlicher Rede/läßt sich das insonderheit gesagt seyn: Er macht einen Bund mit seinen Gemüths-Augen/ daß er nicht sehe auff das verbotene/daran sich die Welt ergetzet/er läßt nichts anders ein Object seiner Freude seyn/ als was gut und Gott-gefällig ist. Das ist seine Freude/daß er sich zu den Gnaden-Mitteln und der Ordnung/die Gott uns vorgeschrieben hat/ halte/ daß er darinnen sein Heyl finde/ besitze und gründe/ daß er im Guten täglich zunehme. Er bestehet darauff: Es ist gut auff den Herrn vertrauen/ Psal. CXVIII, 8. Er wünscht allzeit mit Salomo: Herr / laß deine Heiligen sich freuen über dem Guten / 2. Chron. VI, 4. So muß denn auch alles/was sonst böse heist / wenn es nur nicht wider Gottes Willen läufft/einem/ der Gott also liebt / zum besten dienen/ oder gut werden. Selbst von dem Tode kann er im Geist und in der Wahrheit sagen/ $\alpha\iota\omega\ \nu\ \epsilon\sigma\ \epsilon\sigma\tau\ \mu\epsilon\ \mu\epsilon\ \gamma\upsilon\tau\ \mu\epsilon$ das ist mir gut/ das ist meine Freude. Worinnen aber eigentlich die

Sache bestehe/welche diese Freude so richtig machet / das zeigen uns die folgenden Worte/welche absonderlich die Wichtigkeit solcher Freude vorstellen / da es heist: **Daß ich mich zu Gott halte.** קרבך אל ה' steht im Hebräischen Text / das bedeutet/auffs genaueste zu reden / sich zu GOTT nahen / sich nahe hinzu machen. Und ist die Art also zu reden genommen von dem Zustand Altes Testaments / da sich nicht jedermann zu Gott nahen konnte/ oder durffte/sondern es ward zuweilen dem Volck ernstlich verboten: Usa und andere büßten ihr Leben darüber ein/wenn sie es vor sich wagten. Gleichwie aber denen Priestern/ und wem es Gott sonst bestimmte/ als ein herrliches Vorrecht/ frey stunde / zu dem im Allerheiligsten und Heiligen sich/ als im Dunkeln/ offenbahrenden Gott/ zu nahen: Also wusten Asaph und alle wahre Gläubigen/ daß ihnen gleichwohl im Glauben der Zutritt gegeben sey/ sich durch den in den etwas dunkeln Fürbildern schon damahls geoffenbahrten Messias am/ zu Gott zu nahen; Gleichwie die Gläubigen des Neuen Testaments solches nunmehr viel freudiger thun dürffen/nachdem sich GOTT durch sein ewiges Wort würcklich so nahe zu uns gethan hat / daß er unser Fleisch und Blut angenommen/ und unsern Mund voll des Ruhms gemacht hat:

Was kan uns thun die Sünd und Tod?
Wir habn bey uns den wahren Gott.

Darum gedencket Asaph in dem vorhergehenden 25sten Vers des Hengelandes der Welt auf eine sonderbahre Art / da er / wie es eigentlich im Grund-Text steht/ voll heiliger Verwunderung fragt: **Wer ist der im Himmel/der mir angehöret/und doch bey dir/ o Gott/ (von Ewigkeit) ist?** * Als wolte er sagen: Ich sehe im Glauben/ daß mein
D Fleisch

* So schön und tröstlich der 25ste Vers des LXXIIIsten Psalms ist, so übel ist es doch manchem Ausleger damit gelungen, also daß es der seel. *Lutherus* bey der Dürfftigkeit der *Exegetischen Subsidiarum*, die zu seiner Zeit noch war, auch für den neuern *Exegeten* am besten getroffen hat. *Coccejus* verfällt gar dahin, daß er also übersetzt: Es ist niemand im Himmel, der sich mein annimmt, da ist mir alles um meiner Sünden willen feind, und auff der Erden finde ich auch keine Ruhe; das lautet ja *desperat*. *Vatablus* gibts: ich habe an niemand im Himmel und auff Erden Lust: und lautet das erste auch übel. Herr *Joh. Ulmann* in seinen A. 1705. zu Straßburg gedruckten *Deliciis Ruralibus* fährt p. 75. ziemlich hart gegen die gemeine Auslegung heraus: *inepte Interpretes; ineptius Postillatores*; und doch hat er es noch schlechter getroffen, wenn er diesen Text also gegeben: Ach wäre ich doch im Himmel! auff Erden mag ich nicht mehr seyn; da das erste offenbahr wieder den Hebräischen Text ist. Näher ruckt Hr. *C. Viviegus* in *Phosphoro Vet. Test.* p. 108. der diesen Spruch also *transferret*: **Wen habe ich im Himmel? (ausser dich o Gott) und mit dir, (oder wenn ich dich**
Schildes ismunt mit mndual 1193 thindga 1193 1193 1193

Fleisch und Blut eine nahe Verwandtschaft mit Gott erlangen wird/ durch den / der im Himmel ist / Joh. III, 13. und welcher doch uns Menschen nahe angehören/ ja ein Menschen-Sohn seyn wird. Das ziehet mich also von der Welt ab und Himmel an/ daß ich getrost sagen kan: Ich frage nichts nach der Erde. Hierauff zielet nun der gläubige Asaph mit seinem Kirbhat Elohim, mit dem nahen und sich halten zu Gott/denn er sahe auf die bessere Hoffnung/durch welche wir zu Gott nahen/Ebr. VII, 19. Er tröstete sich des Heylands der Welt/des Hohenpriesters/der seelig machen kan immerdar/ die durch ihn zu Gott kommen/Ebr. VII, 25. Diesem unsern Herrn Christo setzt Asaph in den vorhergehenden Worten den Anti-Christ mit seiner falschen Lehre und verderblichen Religion entgegen. Er gedencket des schädlichen Bildes/ welches in der Stadt Gottes stehet/ und von Gott verworffen wird/v. 20. welches Apoc. XIII, 15. das Bild des Thieres heißt: Ingleichen des Thieres / welches zu seiner Zeit auch manche fromme Seelen unter seiner Gewalt hat/wenn nemlich die Menschen der feinen Klugheit/ die Gottes Wort lehret/nicht nachstreben/v. 22. Und endlich erwehnet er derer / so wider Gott huren: Du bringest um/ sagt er/ alle/die wider dich huren/v. 27. Gleichwie in der Offenbarung Johannis des Antichrists Religions-Betrug unter dem Bilde der großen Hure bekannter maßen vorgestellt wird. Darauf spricht nun Asaph alsobald: Aber das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott

habe,) so ergeht mich sonst nichts auff Erden. Wohin auch der seel. Seb. Schmidius mit seiner Übersetzung mag gesehen haben, und meistens auch der seel. Geyerus; Doch will der hebräische Text ohne einen ziemlichen Zwang solches nicht leiden. Hr. Gottfried Reich, Superint. zu Bitterfeld, gehet nach der Anleitung des seel. Geyers in einer Predigt über diesen Spruch, so A. 1702. zu Wittenberg gedruckt ist, fast noch näher, und gibt es also: Wer ist im Himmel, und bey dir, Gott: Oder, niemand ist, auch selbst im Himmel, dir mein Gott zu vergleichen: Du bist allein mein Trost, Hülffe, u. s. f. Aber auch hier ist der Zwang des Grund-Texts noch nicht vermieden. Offenbahr ist's, daß im Grund-Text von einer Person die Rede sey, *מי שיש עמי* wer, *qua persona*, gehet mich an im Himmel? welches um vieler Ursachen willen nicht *negative*, sondern *indicative* muß verstanden werden: Wer ist's, der als eine Person, die menschliche Natur annimmt, und gleichwohl im Himmel ist? Darauf folgt, *ויש עמי* und mit dir, O Gott? d. ist: Wer ist die Person die ewig bey dem Vater ist? hier stehet ein ziemlich starker *Accentus Distinctivus*, nemlich *Resia gereschatus*: Darum muß man etwas stille stehen und das folgende allein lesen; Ich frage nichts nach der Erden; weil ich den Heyland der Welt weiß und kenne, der mein Fleisch und Blut in Himmel erhebt, so will ich die Erde und alles irdische fahren lassen. Gewisser maßen ist der Ort Prov. XXX, 4. parallel; und trifft die Construction auch ziemlich überein. Kurz: der Verstand ist dieser: Wer ist der Immanuel, der Gott und mir zugleich angehört, den ich durch den Glauben im Himmel erblicke?

Gott halte. Er will sagen: Die falsche Lehre / und irrige Religions-
 Übung / sonderlich des Antichrists / scheiden ja / so wohl als die Sünde /
 Gott und den Menschen von einander: Und weil die Welt betrogen seyn
 will / und mit ihrer Pracht / Macht und Geld solchen Betrügereyen ins-
 gemein zufällt / so will ich mich desto fleißiger davor hüten / und mich hin-
 gegen zu Gott und seinem Wort halten. Jenes ist Schein und Blend-
 werck / dieses Krafft und Wesen. Und so ist freylich Asaphs und eines
 jeden gläubigen Simeons / oder Hörers und Thäters des Göttlichen
 Worts / Freude recht wichtig. Sie hat ihren Ursprung von der Krafft
 Gottes / die alles überwieget / ja unendlich ist: Also daß num:hro / da
 Christus / Gottes Krafft / unser worden ist / die Freude am HErrn
 allezeit unsere Stärke seyn kan. Sie rühret her von der Weißheit /
 die ihre Lust hat mit den Menschen-Kindern auff Erden zu spielen / und ih-
 nen eine wahre Freude zu machen. Sie entstehet von der unermäßlichen
 Güte Gottes / die Jesum zum Grund und Brunnquell aller Freude
 uns gegeben hat / also / daß man hohe Ursach hat zu rühmen: Wo ist
 so ein Volk / zu dem Gott sich so nahe thue? Deut. IV, 7.
 Und wer es annimmt / der versiegelt es / und sagt mit Asaph: Das ist
 meine Freude / daß ich mich zu Gott nahe und halte: Er läßt
 sich daran im Leben und Sterben genügen / und wird also ein mit Freude
 und Friede dahin fahrender Simeon. Bey dessen Freude stehet nun der
 Friede: wie zwischen den Rahmen dieser beyden edlen geistlichen Güter
 eine große Verwandtschaft ist / also gehören sie auch in der That zusam-
 men. Und wir werden es so befinden in dem andern Theil unsers Texts
 und dieser Predigt: Da haben wir (II) zu betrachten

Den Frieden / in welchem ein gottseeliger Si- meon einschläfft.

Pax optima rerum: Friede bringt alles Gutes mit sich. Das trifft auch
 hier ein. Denn wir treffen in unserm Leichen-Texte insonderheit zwei
 Classen der herrlichsten Güter an / die einem sterbenden Simeon niemand
 rauben kan. Die erste ist vollkommene Ruhe und Sicherheit / die ande-
 re wahre Tugend und Seeligkeit. Von der Ruhe und Sicherheit
 redet Asaph also: Daß ich meine Zuversicht setze auf den HErrn /
 HErrn. Das heist ja mit Recht der große Friede / welchen die ha-
 ben / so Gottes Befehl lieben / Ps. CXIX, 165. Wo Friede ist / da
 muß vor allen Dingen Sicherheit / und demnach auch stolze oder fürtreff-
 lich-prangende Ruhe seyn; Und wo kan man sie besser finden / als in dem
 HErrn /

Herrn/Herrn/in Gott/der unsere Burg/Zuflucht/Fels und Schutz ist? Es ist also diese Sicherheit wohl gesetzt/sattsam verwahret/ und untrüglich gegründet. Wohl gesetzt ist sie 1.) denn Asaph weist uns ausdrücklich auf das rechte Setzen der Zuversicht. Er spricht es recht frey und getrost aus/ ¹⁷⁹ich setze meine Zuversicht: als wolte er sagen;

Wer Gott vertraut/ hat wohl gebaut
Im Himmel und auff Erden/
Wer sich verläßt auff Jesum Christ/
Dem muß der Himmel werden.
Darum auff dich all Hoffnung ich
Bank fest und steiff will setzen.

Dinge/darauf man sich im Leben und Sterben verlassen soll/müssen feste gesetzt seyn; Hier läßt sich nicht auff Muthmaßen/Wahrscheinlichkeit und ungewisse Hoffnung bauen/wie die Heyden ehemahls thaten / welchen deswegen der Heil. Geist alle wahre Hoffnung/alle rechte Ruhe und Sicherheit abspricht. Die Gläubigen Alten Testaments wustens besser: Sie hatten schon damahls einen ewigen Trost / und eine gute Hoffnung durch Gnade/2. Theß. II, 16. Sonst hätte Asaph nicht so getrost sprechen können. Zwen Dinge waren bey ihnen fest gesetzt/erstlich die gewisse Versöhnung durch den Messiam / der in die Welt kommen sollte / und die daher rührende wahrhaftige Vergebung ihrer Sünden und Rechtfertigung für Gottes Richter-Stuhl: Hernach die Gewißheit der Auferstehung und des ewigen Lebens. Coccejus mag jene und Grotius diese den Gläubigen Altes Testaments absprechen; wir sind eines bessern sattsam berichtet/ und bauen auff keinen andern Grund/ als auf denjenigen / darauf sie ihre Zuversicht gesetzt haben. ** Doch ist freylich im Neuen Testament alles viel klärer/völliger und reicher. Da wissen wir vollkommen / daß Gott einen bewährten köstlichen Eckstein zum Heyl unserer Seelen gesetzt habe / ja daß wir auch selbst gesetzt seyn die Seligkeit zu ererben. Und desto ärgerlicher und betrübter ist es/daß die Römische Kirche bey dem hellen Licht des Evangelii von keiner gewissen und festgesetzten Zuversicht wissen/ sondern bey der bloßen wahrscheinlichen Hoffnung / die mit großer Ungewißheit (formidine oppositi) begleitet ist/ bleiben will/ und so gar auch die Sterbenden also dahin fahren

** Wie der hochberühmte Holsteinische Lehrer, der Herr General Superintendent. Dassovius, in seinem schönen Tractat von der Hebräer Meinung von der Auferstehung der Todten unüberwindlich erwiesen hat, daß sie solche und ein ewiges Leben gegläubet haben: Also hat, nach andern auch, der Zerbstische Theologus, Hr. D. Reuter in seinem gelehrten Tractat de Fœderibus nachmahls dargethan, daß die Gläubigen A. T. eine wahre Ruhe und Sicherheit im Gewissen gehabt haben.

ren läßt/ nicht mit Fried und Freud/ wie Simeon/ sondern mit Furcht und Angst vor dem Warten der Dinge/ die da kommen sollen. * Will jemand mit Paulo sagen/ ich bin gewiß/ und mit Asaph/ ich sehe meine Zuversicht/ so fordert das Papstthum erst von ihm/ daß er ei-

E

ne

* Ein offenbahres Kennzeichen der Gerichte Gottes über die Römische Kirche ist, daß sie in allen schwehren und wichtigen Puncten, die zur vollständigen Erkenntniß des Grundes und der Ordnung unsrer Seligkeit gehören, zumahl in denjenigen, die zu der Kirchen-Väter Zeiten nicht absonderlich untersucht worden sind, die schlimmste Parthey insgemein ergreift, und die elendesten Antworten davon gibt. Ich nehme das wenige aus, was die Römische Kirche von der Heil. Dreieinigkeith, von Christi Naturen und Person, von der Nothwendigkeit der Gnade Gottes und den Gnaden-Mitteln auß den Schlüssen der alten Concilien behalten hat. Aber auch in diesen Puncten, wenn sie nur etwas *approfundiret* werden sollen, oder wenn sie von Irrgeistern gleichsam gesichtet werden, und man diesen auff ihre falsche Streiche durch gründliche Einrichtung der Lehr-Puncte antworten soll, gelingt es denen Papisten insgemein so übel, und sie *decidiren* darinnen so unglücklich, daß sie sich in Gefahr setzen, auch den obgedachten guten Rest endlich zu verlieren. Wie übel der Jesuit *Petavius, Cornaeus*, und andre in den schwehren Fragen von der Heil. Dreieinigkeith sich verhalten, liegt am Tage. In den Puncten von der persönlichen Vereinigung und Mittheilung der Eigenschaften beyder Naturen in Christo, sind sie ja den Calv. Reformirten offenbahrlieh beygetreten. Und in den schwehren Fragen von der Gnade Gottes und dem freyen Willen will sich so gar kein Rath unter den Päpstlern finden, der ihnen aus einander helfen könne: Ein Theil ist auff den groben *Absolutismum* verfallen, und macht es nicht viel besser als *Calvinus*, das andere ist mit dem halben *Pelagianismo* angesteckt. Die theure Lehre von den Gnaden-Mitteln haben sie auch durch unzehllichen Sauerteig verdorben. Als der wichtige Punct von der Rechtfertigung durch *Lutherum* in Bewegung kam, ingleichen als zu *Baji* Zeiten von dem Stand der Unschuld *disputirt* ward, fiel das Papstthum abermahls auff die schlimmste Seite. Es kan auch gewiß nicht anders gehen, weil die Röm. Catholischen keine gewisse auß der Heil. Schrift genommene Glaubens-Analogie haben, oder sich darum bekümmern, sondern an statt derselben stehet das Interesse ihrer Parthey; was dasselbe erfordert, daß muß wahr und Catholisch seyn. Solches erkennet man unter andern auß dem wichtigen Punct von der Gewißheit der Seligkeit. Derselbe ist allerdings schwehr, und erfordert eine genaue Fassung auß und nach Gottes Wort. Er ward durch diejenigen, welche *Lutheri* Lehre von der Rechtfertigung bestritten, ingleichen durch *Ant. Marinarium* und andre rege gemacht. Die Römische Kirche aber *decidirte* im *Concilio Trident. Sess. VI. cap. 9.* Kein Mensch, (ohne in dem Fall, daß es ihn von Gott unmittelbar geoffenbaret würde,) könne ohne Zweifel, und mit einer wahren Glaubens-Gewißheit, (*cui non possit subesse falsum*) sagen, daß er bey Gott in Gnaden stehe. Daher der Jesuit *Bresserus Lib. II. de Conscient. p. 199.* frey heraus geschrieben, eines Catholischen Christen Gewissen könne nimmermehr ruhig seyn, *nunquam serena*. Hierzu hat sie genöthiget nicht die H. Schrift, nicht die daraus fließende Glaubens-Ähnlichkeit, sondern ihr Interesse, weil die *satisfactions*, das Verdienst der Werke, der Ablass-Krahm und der Zwang der Gewissen, welchen die Clerisey eben dadurch erlanget hatte, daß niemand auff gewisse Glaubens-Bege geführet, sondern vielmehr ungewiß und furchtsam gemacht worden, sonst verlohren gegangen wäre. Damit sie nun ihren Willen haben, so machen sie das Wasser so trübe, und diesen Articul so schwer, als sie immer können. Sie vermischen erstlich die beyden Fragen: Ob ein Mensch jezo seines Gnaden-Standes gewiß seyn könne? Und ob er gewiß seyn könne, daß er in solchem Gnaden-Stande biß ans Ende bleib-

ne besondere unmittelbare Offenbarung hierüber haben müße / denn dergleichen / sagt sie / hatten Aſaph und Paulus. Allein / wir haben ja das feſte Prophetiſche und Apoſtoliſche Wort / und thun wohl / daß wir darauff bauen / das iſt / einen beſtändigen Glaubens-Bau / eine feſte Zuverſicht ſetzen. Wir haben einen treuen und vollkommenen Heyland / welcher uns nicht auff's Geradewohl / oder auff's Ungewiße / laufen heißt / welchem niemand ſeine Gläubigen aus ſeiner Hand reißen wird /

bleiben, und die ewige Seligkeit erlangen werde? Die letzte Frage iſt ſchwehrender als die erſte: Beyde müſſen zwar aus dem feſten unwandelbaren Grund des Glaubens von der allgemeinen Gnade GOTTES und der Glaubens Gerechtigkeit beantwortet werden; aber bey der erſten antwortet man auß lauter Glauben, d. i. wenn es *ad ſpecialia* kommt, ſo beziehet man ſich auß die *fiduciam status*, auß die Zuverſicht, daß man in der Ordnung des Heyls wirklich ſtehe; Hingegen muß bey der andern Frage die Hoffnung mit darzu gezogen werden. Die Glaubens-Gewiſſheit iſt vollkommen feſt, und *sine omni formidine oppoſiti*. Die Hoffnungs-Gewiſſheit kan auch feſt ſeyn, ſie iſt aber darum noch nicht vollkommen; doch kan man zum wenigſten nicht ſagen, daß etwas falſches darunter ſtecke, *quod falſum ipſi ſubſit*. Die Glaubens-Gewiſſheit gehet auß das Gegenwärtige, welches wir ſchon haben, wie etwan ein Landmann gewiſſ iſt, daß er das ſchon eingeerntete Korn in der Scheune habe; Die Hoffnungs-Gewiſſheit aber ſiehet auß's künftige, wie etwan der Ackermann gewiſſ iſt, daß er erndten werde, wenn das Getreide wohl ſtehet. Und dieſe letzte wird immer gröſſer, je näher dasjenige heran rückt, was man hoffet. Je mehr nun jemand von dem rechten Grund und der wahren Ordnung des Heyls abweicht, wie die Pöpſtler thun, je ungewiſſer wird er. Wer ſein Heyl in ſeinem eigenen Verdienſt ſuchet, wer ſich die Beharrung biß ans Ende aus ſeinen eigenen Kräfteſten verſpricht, wie kan der gewiſſ ſeyn? Gewiſſheit und Vertrauen ſind Früchte des Evangelii, *Rom. VIII, 30. 1. Tim. I, 12*. Ob nun wohl Furcht und Zittern, mit welchen wir ſelig werden müſſen, nicht aus bleibt, *Phil. II, 12*. weil das Evangelium das Geſetz, woraus dieſe kommen, nicht aufhebt, ſo können doch dieſelben nicht eine Ungewiſſheit machen, weil das Geſetz vielweniger das Evangelium aufheben, oder über daſſelbe herrſchen ſoll. Es ſcheinet zwar noch ungewiſſ zu ſeyn, ob wir in dem Gnaden-Stand, darinn wir iezt ſtehen, bleiben werden, weil des Menſchen muthwillige Widerſtrebung und Abfall nichts unmögliches ſind. Allein dieſes wenige kan nicht aufheben die dreyfache Gewiſſheit des einmahl ergriffenen Heyls-Grundes, des verheiſſenen göttlichen Beyſtandes und des wahrhaftigen guten Vorſages, nicht von GOTT abzulaſſen. Wie wolte eines, und zwar etwas ſo ſchwaches, drey ſo ſtarcke Gewichte überwiegen? Es wird ja freylich die Hoffnungs-Gewiſſheit bey denen gröſſer, welche vollbereitet, geſtärket und gegründet ſind von dem Heil. Geiſt, wornach man allerdings trachten ſoll; aber ſie iſt auch ſchon, obwohl etwas unreiff da, ſo bald der Menſch wahrhaftig in den Gnaden-Bund aufgenommen iſt. Die Gefahr, welche freylich noch überbleibet, ſo lang wir leben, macht noch keine Ungewiſſheit, und ſolche Gefahr wird immer geringer, jemeher wir unſern Beruf in einem thätigen Chriſtenthum feſt machen. Bedenckt man die drey untrügliche Evangelische Wahrheiten: 1.) GOTT läßt niemand verſuchen über ſein Vermögen, 2.) GOTT verläßt keinen, der ihn nicht erſt verläßt, 3.) wer da hat, dem wird gegeben; So können ſie die einzige Furcht vor der Unbeſtändigkeit bey einem Gemüth, ſo es redlich meinet, leicht überwinden. Wenn endlich die Pöpſtler und mit ihnen viel Fladder-Geiſter die Gewiſſheit von dem gegenwärtigen Gnaden-Stand wollen zweiffelhaft machen, weil ſo gar viel zu einem reſchaffenen Chriſten gehört, ſo iſt der Unterſcheid unter den unentbehrlichen Stücken des Gnaden-Standes, die Paulus *ἐξόμνα σωματικα* nennet, und dem Chriſten-Schmuck nicht zu vergeſſen, welcher vollends dem Zweifel und der Ungewiſſheit abhilfft.

wird/ Joh. X, 29. Wie er uns hat geliebt/ da er am Stamm des Kreuzes den Grund unsers Heyls untrüglich fest setzte/ so liebt er uns auch bis ans Ende durch die ganze Ordnung unsers Heyls. Wir haben den gewissen Geist Gottes/ welcher nicht auffhöret an den Seelen der Menschen zu arbeiten/ und sie auch gewiß gewinnt/ stärcket/ kräftiget und gründet / wenn sie ihm nicht muthwillig widerstehen und von sich stossen: Und daß auch dieses nicht von uns geschehe / können wir sine formidine oppositi, ohne das Gegentheil vor eben so wahr / oder doch vor sehr wahrscheinlich zu halten / gewiß seyn/ vermittelt der auch nur mittelmäßigen Prüfung unser selbst. Darum bleibt es billig dabey/ es mögen auch die Feinde der Wahrheit ihrer bösen Gewohnheit nach noch so spöttisch darüber höhnen:

Wer sich verläßt auff Jesum Christ/
Dem muß der Himmel werden. **

Wir gehen im Rahmen Gottes weiter/ und bedencken aus unserm Text/ daß der Friede/ in welchem ein gottseliger Simeon hinfährt/ sey 2) sattsam verwahrt. Asaph nennet es seine Zuversicht setzen/ und braucht das Wort נִוּחָה. Dasselbe bedeutet einen wohlbedeckten und verwahrten Ort / dahin man seine Zuflucht nehmen kan / wie die Kühle in unter den Flügeln der Gluckhenne/ Ruth. II, 12. Dahinter man sicher seyn kan; oder ein wohlbewährtes Mittel / z. E. eine starcke Festung/ derer man sich zur Retirade bedienen kan. *** Und wird hiermit angezeigt / daß die göttliche Güte und Weisheit uns gewisse theure Gnaden-Mittel gestiftet hat / deren wir uns zur Bergewisserung unsers Seelen-Heyls bedienen sollen: Davon wir singen und bekennen:

Sein Wort / seine Tauffe / sein Nachtmahl/
Dienen wider allen Unfall / (als נִוּחָה, sichere Zufluchts-Mittel)

E 2

Der

** Das hat unter andern jüngsthin der Jesuit Joh. Krauß zu Prag in seinem schändlichen Beytrag zum Lutherischen Jubel-Fest gethan, welcher diese Worte zum Text einer Laster-Predigt genommen, und daraus den Lutherischen Hanns Ohnesorg vorgestellt hat: Der Herr vergelte ihm nach seinen Thaten.

*** Daß die Hebräischen Wörter, welche von einem Radice durch den vorgesezten Buchstaben *ו* formiret werden, ein Mittel, Werkzeug, zc. womit etwas gethan, gemacht, oder so und so gestaltet und erhalten wird, bedeuten, habe ich in meinem Buch *de Causis Linguae Ebr. Libr. II. p. 411.* angemerckt, und mit vielen Exempeln bewiesen. Ja, ich finde bis diese Stunde noch kein einziges Exempel, das anders beschaffen sey, so gar, daß auch die *participia*, die von dem Buchstaben *ו* anfangen, als נִוּחָה, eine Mittels-Person bedeuten,

Der heilige Geist im Glauben

Lehrt uns darauff (auff solche göttliche Gnaden-Mittel) vertrauen.

Auch selbst der Glaube ist eine *nona* ein treffliches Schutz-Mittel wider alle Stürme: Denn durch denselben wird Gott in Christo der Menschen Fels/ Burg/ und Hort auff den sie trauen/ Psal. XVIII, 2. hier ist alles wohl bereitet. Gleichwie Bestungen/ zu welchen man seine Zuversicht nimmt/ müssen hoch/ wohlgebaut und wohlversehen seyn: also fehlt es insonderheit dem Worte Gottes und dem Glauben an keinen von diesen Stücken. Sie liegen ja der Welt allzu hoch / daß sie kein Sturm rühren kan/ wie groß er ist: Sie sind von GOTT selbst auff weißlichste eingerichtet/ und mit aller Nothdurfft / ja mit Überfluß versehen. Das kan man von keiner falschen Zuflucht / dergleichen sich die Menschen ohne Gott machen/ *באז נחמה* Jer. XXVIII, 17. sagen: O wie wohl hat es demnach der Vater im Himmel mit den Menschen gemeint und gemacht/ daß er in diesen elenden Leben/ da Krieg und Streit nicht gar auffhören kan / seinen Frieden durch gewisse Friedens- und Gnaden-Mittel ihnen aegeben / und ihnen solche zur sichern Zuflucht bereitet hat! **** Kommt es nun zum letzten Kampff/ so flieht ein gottseliger

**** Ich kan nicht umbhin, bey dieser Gelegenheit, und um der gegenwärtigen Zeiten willen hier zu zeigen, wie die Lehre von den Mitteln der Seeligkeit, oder den Gnaden-Mitteln, mit Biblischen Worten vorzustellen und zu erweisen sey, damit man den Thomastanern, Dippeln und dergleichen Spöttern, welche alles vor bloßen Schulschwis ausschreyen, weil man das Wort Gnaden-Mittel nicht in der H. Schrift findet, das Maul stopffen könne. Das Wort Mittel wird hier nicht bloß *localiter* genommen, wie etwan dort Job. VIII, 3. &c. sondern *causaliter*, vor eine Mittel-Ursach, die zwischen der *principal* Ursach und dem *Effect* stehet, und wodurch jene würcket. Nun führet uns die ganze H. Schrift dahin, daß Gott in seiner Gnaden-Ordnung unsre Seeligkeit durch gewisse Mittel würcke. Dergleichen sind nun alle diejenigen Dinge, von welchen gesagt wird, daß sie selig machen, z. E. von dem Worte Gottes, Rom. 1, 16. 1. Cor. 1, 21. XV, 2. von der Tauffe, Tit. III, 5. 1. Pet. III, 21. vom Glauben, Act. XVI, 30. Jac. II, 14. ingleichen daß sie geistlich reinigen, als die Tauffe, Act. XXII, 16. Epb. V, 2. und der Glaube, Act. XV, 9. daß sie erneuern, als die Tauffe, Tit. III, 5. Epb. V, 26. 27. ja, daß sie wiedergebren, als das Wort Gottes, 1. Pet. I, 23. Jac. I, 18. und die Tauffe, Tit. III, 5. oder, daß wir dadurch selig gemacht, wiedergebren, gereinigt und erneuert werden. Ob ich nun sage ein Gnaden-Mittel, oder etwas, das den Menschen selig macht, wiedergebieret, reiniget und erneuert, und wodurch er selig gemacht, wiedergebren, gereinigt und erneuert wird, so ist es ja einerley, und wird das erste kurze Wort, ob es gleich kein Biblisches, sondern ein *Theologisches* Lehr-Wort ist, billig behalten. Insonderheit aber ist das Biblische Wortgen *via* zu mercken, welches die Gnaden-Mittel gar deutlich vorstellet; denn es sind diejenigen uns Menschen angebotene und gegebene Dinge, durch welche Gott an und in uns würcket. Er macht uns selig durch die Predigt, 1. Cor. 1, 21. wir werden gezeugt durch das Wort, Jac. I, 18. wir werden selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburch, Tit. III, 5. wir werden bewahret durch den Glauben zum ewigen Leben,

ben,

seliger Simeon dahin/und setzt insonderheit im Sterben durch gläubige Wiederholung und Zueignung des göttlichen Wortes und seines Tauff-Bundes/auch würdigen Genuß des Heil. Abendmahls/seine Zuversicht auf den HErrn/HErrn; so kan er nicht zu schanden werden. Endlich ist eines in Freuden hinfahrenden Simeons geistliche Freude auch 3) untrüglich gegründet / nemlich auf den HErrn/ HErrn/ wie es in un-

§

serm

ben, 1. Pet. I, 5. &c. Es ist aber auch nicht zu vergessen das biblische Wörtgen *en*, wenn gesagt wird, daß wir aus dem Wasser der Tauffe gebohren werden, Job. III, 5. daß der Glaube aus der Predigt komme, Rom. X, 17. daß wir aus dem Worte Gottes wiedergebohren sind, 1. Pet. I, 23. &c. ingleichen das Wörtgen *eis*, daß wir getaufft werden zur Vergebung der Sünden, Act. II, 38. daß wir das Heil. Abendmahl empfangen zur Vergebung der Sünden, Matth. XXVI, 28. u. s. f. Dahin ziele auch die Hebräische *prafixa* 2, wenn zum Exempel von dem Glauben gesagt wird, daß wir durch denselben geistlich leben, Hab, II, 4. Wollen wir aber auch eingele Biblische Wörter haben, welche so viel als die Gnaden-Mittel bedeuten, so kan darzu dienen das Wort *σφραγίς*. Siegel, wiewohl es eigentlich auff die Sacramenta gehet, Rom. IV, 11. ingleichen die Worte *ἀνά* und *σύνδεσμος*, Gelenck und Fuge, welche vorkommen Coloss. II, 19. da Wort und Sacramenta also genennet werden, weil sie nicht nur den Leib Christi zusammen halten, sondern auch durch sie die Darreichung der göttlichen Gnade und Gnaden-Güter geschicht; welches der Apostel an einem andern Ort, Ephes. IV, 16. noch deutlicher vorstelllet. Ferner heißen die Gnaden-Mittel *Memorialia*, Gedächtniß-Mittel, nicht des bloßen Andenkens willen, sondern weil Gott durch sie sein Real-Gedächtniß stiftet, oder so viel Gutes würcket, daß man seiner nicht vergessen kan, nach Davids Ausspruch, Psal. CXI, 4. wohin auch die Worte Jes. XXVI, 8. gehören: Dahero ward auch das H. Abendmahl insonderheit zum Gedächtniß, als ein solch Real-Mittel gestiftet, Luc. XXII, 19. Die Gnaden-Mittel heißen ferner Zeugen auf Erden, durch welche die drey göttlichen Zeugen im Himmel ihr Zeugniß ablegen, nemlich der Heil. Geist im gepredigten Wort, der Vater in dem Wasser der Tauffe, und der Sohn Gottes in dem Blut des Heil. Abendmahls, 1. Job. V, 8. Ja sie werden auch als Nahmen Gottes auff Erden vorgestellet, weil es diejenigen Sachen sind, da von man Gott am deutlichsten unter uns Menschen nennen, und dabey kennen kan. Also heißt nach dem Nahmen Gottes fragen, sich der Gnaden-Mittel bedienen, Psal. LXXXIII, 17. Sie werden auch endlich genennet Wege Gottes, die uns Gott lehret, Mich. IV, 7. und die wir auff Erden erkennen sollen. Wiewohl diese letzten Worte und Redens-Arten etwas weitläufftiger sind, als die Gnaden-Mittel, und diese unter jenen mit begriffen werden. Endlich weiß ich kein schöner Biblisches Wort, welches die Gnaden-Mittel vollkommener vorstelle, als das Plurale *רַחֲמָיו* Psal. LXVIII, 21. denn da heißt es eigentlich nach dem Grund-Text: Gott ist uns zu gut, uns zu Trost, ein Gott, der durch *Moschaorb*, oder Hülfss- und Gnaden-Mittel, hilft; sintemahl das Hebräische Wort, seinen Ursprung, analogie und Gebrauch nach, nichts anders heißen kan. Ob es nun wohl scheint, als ob von andern Dingen, als z. E. vom Creuz, vom Ehestand in heiliger Schrift auch gesagt würde, daß sie selig machten, daß durch sie dem Menschen geistlich geholfen werde; so gibt doch die genauere Untersuchung des Grund-Texts einen guten Unterscheid, und sind die gedachten Dinge, wie sie Gott geheiligt hat, zwar *subsidia salutis*, so zu sagen, Beyhülffen in dem geistlichen Gnaden-Werck, aber nicht wahre Gnaden-Mittel. Gleichwie auch, wenn von dem Gebet und der Busse fast so hoch als vom Wort, Sacramenten und Glauben selbst geredet wird, solches geschicht umb des Glaubens willen, der ihre Seele ist; sie sind aber deswegen nicht absonderliche Mittel der Seligkeit.

serm Text lautet. Adonai Jehovih, HErr/HErr/ ist eine sonderbare/ hohe und heilige Art GOTT zu nennen/ welche Ehrerbietung/ Vertrauen und Liebe gar herrlich zusammen nimt und anzeigt. Denn das erste Wort stellt vor die große Majestät dessen/der alles gründet/ stüzet und beherrschet/ und auff den man hauptsächlich alles Vertrauen/ so bestehen soll/ gründen muß; Das andere zeigt ebenfalls den Majestätischen Geber alles Wesens/der auch allein vollkommen ist/ was er ist / an/ und erinnert uns zugleich mit seiner besondern und angenehmen Punctation der Liebe/ die wir zu ihm tragen sollen. Es sind auch insaemein rechte Glaubens und Trostreiche Sprüche/ in welchen GOTT also genennet wird/ zum Exempel/ Exod. xxxiv, 6. HErr/HErr barmherzig/und gnädig/ und geduldig/und von großer Gnad und Treue/ u. s. f. in gleichen Pl. LXXI, 5. Du bist meine Zuversicht/ HErr/HErr/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Das heist ja untrüglich gegründet: Denn der Grund/ welcher Adonai, das ist/ der Grund alles Grundes ist/ wie es nach dem Hebräischen lautet/welcher Jehovah, oder das Grund-Wesen ist / von dem alles kommt/ kan nimmermehr trügen. Von ihm kan man in aller Noth sicher und freudig sagen: Der HErr ist gütig und eine Beste zur Zeit der Noth / und kennet die / so auff ihn trauen: Wenn die Fluth überhin laufft / so macht ers mit derselbigen ein Ende/ Nah. I, 7. Gleichwie nun die Freude/ in welcher ein Gottseliger Simeon einschläfft/ dergestalt in vollkommener Ruhe und Sicherheit sich sehen läset welches die erste Classe der herrlichen Güter war / die einem solchem Simeon niemand rauben kan; Also finden wir in der andern Classe wahre Jugend und Gottseligkeit/ welche begriffen sind in den letzten Worten uners Texts / Daß ich verkündige alles dein Thun. * Gottes Werke / Willen und Wege verkündigen/ das ist/ andern bekannt / beliebt und werth machen / ist ein herrliches Stück der wahren Gottseligkeit: Christen sind ja darum Gottes Volck / daß sie verkündigen sollen die Jugend des/ der sie berufen hat zu seinem wunderbaren Licht/ 1. Pet. II, 9. Solches geschieht/ theils durch die beständige und ungeschweute Bekänntniß der offenbahrten Wahrheit/ theils durch richtigen und andächtigen öffentlichen Gottes-Dienst/ theils durch Christliche und erbauliche Discurse/ son-

* In vielen deutschen Bibeln liest man: Daß ich verkündige allein dein Thun. Gleichwie aber solches mit dem Hebräischen Text gar nicht über einstimmet, also findet man es auch nicht in den ersten und besten Editionen der Uebersetzung *Lutheri*: Und werden die übrigen, welche falsch lesen, deswegen billig geändert.

sonderlich durch Ermahnung der Schwachen / Warnung der Sichern / Erweckung der Schläffrigen und Aufrichtung der Betrübten; Theils durch einen in der Furcht und Liebe Gottes geführten exemplarischen Wandel / welcher eine starcke Stimme hat / und weit und breit gehöret wird; Theils mit einer rechtschaffenen Bereitung zu einem seel. Tode / mit welchem man Gott auch preisen / und sein Thun verkündigen soll / Jo. XXI, 19. Menschen: Werck wird auff so mancherley Art verkündiget und ausgebreitet / wenn nur etwas gutes daran ist / oder zu seyn scheint; da muß die Fama zwey Trompeten statt einer führen. Und wenn wir unsre weltliche Discurse überlegen / so bestehen sie hauptsächlich darinnen / daß der Menschen Thun verkündiget werde / bald in guten / bald auch in bösen: So bringen wir das Leben zu / wie ein Geschwätz / Ps. XC, 9. Wo aber von Gottes Wercken geredet wird / das heist nicht schwätzen oder plaudern / sondern verkündigen / oder / wie das im Grund-Text befindliche Wort רבב eigentlich lautet / ordentlich / deutlich und ausführlich vorstellen / wie man in einem mit Fleiß verfertigten Buche thut. Eines wahren thätigen Christen Wandel ist freylich ein rechtes Buch der Redlichen / 2. Sam. I, 18. ein Buch der Frommen / Jos. X, 13. Wenn er de virtute in virtutem, von einer Tugend zur andern fortgeht / so erkennt er und andere / und es wird gleichsam angeschrieben / wie viel Gutes Gott an seiner Seele thue: ja wenn er durch viel Anfechtung ins Reich Gottes gehet / und mitten in der Anfechtung so kräftig von Gott erhalten / gestärckt und errettet wird / so sind das gleichsam die Summarien seines Lebens: Buchs / seines Lebens-Lauffs:

Ich will alle meine Tage
Rühmen Gottes starcke Hand /
Daß er meine Klag und Plage
Hat so herzlich abgewandt.
Nicht nur in der Sterblichkeit /
Soll dein Ruhm seyn ausgebreit;
Ich wills auch hernach erweisen /
Und dort ewiglich dich preisen.

Insonderheit aber kan ein Gottseliger Simeon / ein tugendhafter / heiliger Alter / der 60. 70. und mehr Jahr gesehen hat / und erfahren / wie der verborgene Gott dennoch würcklich regiere und die seinigen wunderbarlich führe / des Herrn Thun verkündigen / und ein lebendiges Buch heißen / in welchem die Thaten Gottes aufgeschrieben sind. Daher fromme Her-
§ 2
gen /

ben / wenn sie ihr Leben höher bringen / solches billig vor etwas merckwürdiges erkennen / und deswegen in Betrachtung ihrer menschlichen Schwachheit beten: **GOTT** du hast mich von Jugend auff gelehret: darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht im Alter / wenn ich grau werde / bis ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern / und deine Krafft allen / die noch kommen sollen / Pl. LXXI, 17. 18. Das Thun **GOTTES** / welches ein frommer **Simcon** verkündiget / wird allhier im Hebräischen Text mit einem sonderbarem Wort vorgestellt / מלאכה , das heist eigentlich eine solche Berrichtung / da etwas zum Dienst und Nutzen einer andern Sache durch gewisse Mittel / oder Mittels Personen / ausgeführet wird / daher auch die Engel / als **GOTTES** dienstbare Geister und Ambtleute / oder Boten / im Hebräischen einen Nahmen führen / der mit diesem Wort verwandt ist. * * Also heist **GOTTES** Thun allhier insonderheit dasjenige / was er zu unserm ewigen Heyl / und zu dem ewigen Ruhm seiner Herrlichkeit an denen Menschen ausrichtet / oder ausrichten läßt / die uns am nächsten sind / und was wir am besten verstehen ; Davon soll auch am fleißigsten geredet werden. Und derer sind so viel / daß man Zeit Lebens genug zu schaffen hat / sie heißen darumb מלאכות in plurali, deine Wercke / oder dein vielerley Thun / o **GOTT**; und ein Gemüth das **GOTT** gelehret hat / muß bekennen: **HERR** mein **GOTT** / groß sind deine Wunder und deine Gedanken / die du an uns beweifest: Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen / wiewohl sie nicht zu zehlen sind / Plal. XL, 6. Wenn nun ein gottseliger Alter sein Leben also für dem **HERRN** führet / und was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist / also fort zusetzen gesonnen ist / so kan er in Freuden endlich dahin fahren.

Die also bekleiben / und beständig bleiben /
Dem **HERRN** in allen trachten zu gefallen /
Die werden mit Freuden auch von hinnen scheiden.

Man sagt sonst: recte actorum læta recordatio: Es ist ein recht fröliches Andencken / wenn man sich mit freudigen Gewißen seiner wohlverrichteten Thaten erinnern kan. So ist es nach dem Glauben und aus dem Glauben auch ein Trost / eine Freude / vor einen sterben **Simcon** / wenn ihm seine gute Wercke nachfolgen; wiewohl er doch solches alles nicht
sich /

** Ein alter Griechischer Übersetzer hat sich hierinnen confundirt , und unsere Texts-Worte also gegeben: Daß ich verkündige πάντα τὰς ἀγγέλους σου , alle deine Engel; wie bey dem *Drusio ad b. l.* zu lesen.

sich / sondern **GOTT** / von welchem alle Krafft und Vermögen her-
kommt / zuschreibt / und mitten in der Erinnerung seines Christlich ge-
führten Lebens sagt: **Nicht uns Herr / nicht uns / sondern dei-
nem Nahmen gib Ehre; Oder wie es in unserm Text heißt: Ich
verkündige alle dein Thun.**

Nützliche Anwendung.

Nun wir haben / Geliebte in Christo / theils Betrübte / theils Mitlei-
dende Herzen / dem mit Fried und Freud dahin fahrenden Sime-
on nachgesehen / und so wohl die Freude / welche sein Herz getrost ma-
chet / als auch den Frieden / in welchem er sanfft und stille einschlafft / aus
den erklärten Psalm- Worten betrachtet. Wer ist aber unter uns / der
nicht wissen könne und solle / daß wir vielmehr unser selbst wegen da seyn /
und daß der Text uns zur Lehre / Ermahnung und besten geschrieben /
den wir erklärret haben / ja daß die Erklärung desselben insonderheit
umb unsert willen geschehen sey / weil uns **GOTT** in diese Zeit auffgehoben
hat / da der guten Exempel immer weniger werden? Wir haben ja
Gottlob noch manchen Simeon / dem Nahmen nach / unter uns / der
äusserlich **Gottes** Wort höret; aber ach / wie Sorge ich / daß die meisten
nur Hörer und nicht Thäter des Wortes seyn möchten! Die sich
also selbst betriegen / Jac. I, 22. Wer dem entgehen will / der werde
ein rechter Simeon im Leben / damit er es auch seyn könne im Sterben.
Er werde Simeon justus, ein solcher / von dem man recht sagen könne:
Er ist fromm und gottselig / und der **H. Geist** ist in ihm / Luc.
II. v. 25. Solche Leute nennt der Geist **Gottes** Kinder des Friedens
und der Freude; und wer sich dergleichen zu seyn befließiget / der wird
endlich ein rechter Mann des Friedens und der Freude worden / der mit
Simeon in Friede und Freude an seinem Ende hinfahren könne. Wer
also ein Kind des Friedens ist / auff dem wird der Friede **Gottes**
beruhen / Luc. X, 6. und die Freude am **Herrn** / die der From-
men Stärke ist / wird nicht ausbleiben. Ach bestrebet euch doch sämpts-
lich zuförderst Kinder des Friedens zu seyn; Solches wird gesche-
hen / wenn die drey Stücke / welche in unserm Leichen-Text so hoch ge-
priesen sind / in der That beobachtet werden / nemlich sich zu **Gott**
halten / seine Zuversicht auff **Gott** setzen / und **Gottes** Thun
verkündigen. Das mittelste ist das nöthigste; es stehet aber in gu-
ter Gesellschaft / und hat auff beyden Seiten Begleiter / ohne welche
man es nicht antreffen wird. Auf **Gott** seine Zuversicht setzen / wie
er es gerne siehet / (weil ja seine Augen nach dem gerecht und selig-
machenden Glauben sehen) das gibt den großen Seelen-Frieden / vermöge
dessen

dessen man einmahl ewig in den Häusern des Friedens/ in sicherem Frieden und stolzer Ruhe wohnen soll. Solche Zuversicht aber würcket allein Gott/ der den Glauben fürhält jedermann/ denen Bußfertigen aber würcklich mittheilet / und in den Gottseligen ihn erhält. Diese Zuversicht ergreift den HERRN HERRN/ JESUM/ den Sohn Gottes/ der unser HERR HERR/ d. i. dopelt unser HERR ist / so wohl seiner Gottheit halber/ als auch wegen der Erlegung des Löse-Geldes/ damit er uns erkauffet hat. Hier ist die rechte Simeons-Kunst/ das ist der Haupt-Vortheil/ den wir nicht versäumen sollen:

D wohl ist hier gewesen/
Welcher wie Simeon/ gläubt/ lebt und einschläfft/
Sein Sünd erkennt/ Christum ergreift/
So muß man selig sterben.

Nch haltet euch doch/ Beliebtste/ auch wahrhaftig zu GOTT / oder wie es die Hebräischen Worte im Grund-Text geben / nahet euch zu ihm/ werdet immer vertrauter mit ihm / immer gegründeter in ihn ihm/ immer fester an ihm. Das thut der Glaube durch die Liebe / gleichwie er in vielen andern Stücken auch durch sie thätig ist. Je lieber man Gott gewinnet/ je mehr man ihm zur Liebe etwas wagt / leidet und thut / je näher kommt man zu ihm/ und erlangt auch den kleinern Seelen Frieden immer herrlicher/ das ist/ die Freudigkeit des Herzens und Gewissens/ welche solche Glaubens-volle und liebevolle Annäherung zu Gott würcket. Je näher man zu diesem ewigen Friedens Centro nahet/ je ruhiger wird die Seele. Gleichwie die Circul, die nahe bey dem Mittel-Punct sind bey weiten nicht so geschwind bewegt worden/ als die entferneten. Ist dir zu rathen/ unruhige Seele/ die du dich in dir selbst über tausend irrdische Dinge so sehr betrübest/ so harrre auf Gott/ und halte dich immer näher zu ihm/ so wirst du stille werden/ und ihm noch dancken/ daß er deines Angesichts Hülffe und dein Gott ist. Gewißlich / die wahre Ursache/ warumb wir Sterbliche unter andern so schwehr ans Sterben gehen/ ist diese/ daß wir uns so schlecht zu Gott halten / und also/ je weiter wir von diesem Quell der Weißheit/ der Krafft und des Trostes entfernt sind/ umb desto weniger Erkänntnis und Muth im Leiden und Sterben sehen lassen. Es kommt uns ganz unverständlich und läppisch vor / daß francke Kinder Tag und Nacht schreyen/ und gleichwol wenn der Medicus und die Arzney kommt / nicht franck seyn wollen: Daß Leute/ die hefftige Zahn-Schmerzen haben/ fast wie rasend herum laufen/ und doch/ wenn der Barbierer sich einfindet/ und die schmerzenden Zähne ausreißen soll/ davon ehlen und nicht gestehen wollen/ daß ihnen viel fehle: Daß Patienten / derer Leben zu erhalten / ein Schnidt geschehen muß / sich unter das Bett verstecken / wenn des Wund-Arzt's scharffes Messer zu nahe kommt. * Ist denn ein seliger Tod nicht der
 Arzt

* Sind erbauliche Gedancken des Hrn. du Pleffis-Mornay, in seinen Lebens- und Todes-Betrachtungen, Cap. 1. §. 5.

Arzt unsrer vielfältigen Beschwehungen? soll uns nicht durch denselben aller Jammer ausgerissen/ alles tödtende mit einem Schnidt gleichsam von uns abgesondert werden? Und doch streuben mir uns insgemein dawieder: Das ist ja allzu unweislich und läppisch gehandelt. Raisonniere aber darüber/ Mensch/ wie du wollest / und thue mit natürlichen Kräfte/ was du könnest/ so wirst du es dahin nicht bringen/ worzu diejenigen gelangen/ die sich zu Gott halten. Sie sind/ von denen der Geist Gottes sagt: Der Gerechte ist auch in seinem Tode gestroft/ Prov. XIV, 32. Endlich/ Liebste/ laßt uns auch GOTTES Thun verkündigen/ d. i. unsre Worte und Werke also einrichten / daß Gott von uns Ehre habe / daß sein Wort und Werk durch uns bekannt werde/ und andre bekennen müssen/ daß Gott wahrhaftig in uns sey/ 1. Cor. XIV, 25. O wie herrlichen Frieden würde das in uns und vielen andern würcken! Streit und Unruhe entstehet ja daher in der Welt/ daß fast jedermann seine eigene Ehre / Vortheil und Willen suchet/ und Gottes Thun dabey vergessen wird. Sie suchen alle das ihre/ und nicht was Christi ist/ muß Paulus klagen/ Phil. II. v. 21. Wendet doch allseits Fleiß an/ ihr Liebsten / auch in diesem Stück andre Menschen zu werden / und lernet GOTTES Wort zu fördern/ hernach aus demselben sein Thun hochachten und lieben/ so werdet ihr es alsdenn auch besser verkündigen/ und euer ganzes Leben wird alsdenn/ so zu reden/ eine erbauliche Predigt seyn; ja ihr werdet auch mit eurem Tode Gott preisen/ oder sein Thun/ daß er im Tode euers Lebens Krafft sey/ verkündigen. Es bleibt dabey: Grossen Frieden haben die Gottes Wort lieben/ und werden nicht straucheln/ Psal. CXIX, 165. Sie sind es/ die nicht nur also singen und sagen / sondern in der That auch gegen Gott also gesinnet sind:

Wilst du mir geben Sonnen-Schein/
 So nehm ichs an mit Freuden;
 Wolls aber Kreuz und Trübsal seyn/
 Will ichs gedultig leiden:
 Woll mir allhier die Lebens-Thür
 Noch länger offen stehen/
 Wie du mich führst und führen wirst/
 So will ich gern mit gehen.

Denn bey diesem Frieden ist die Freude gewiß auch anzutreffen. Ihr werdet es/ Geliebteste/ wo ihr Glauben und Liebe im Herzen habt / in der That erfahren/ was vor Freude man an Gott habe / wenn man sich zu ihm hält/ seine Zuversicht auff ihn setzt / und sein Thun verkündiget: Ihr werdet aus unsern Text sagen müssen/ das ist meine Freude.

Denn das Gute/ wird nicht nur immer leichter/ je mehr man demselben nachstebet/ sondern auch immer angenehmer und erfreulicher; man nehret und ergetet sich endlich damit / wie dort der liebste **JESUS** das seine **Speise** nannte/ daß er den Willen seines Vaters thue/ **Joh. IV. v. 34.** Und hiezu dienet der rechte und fleißige Gebrauch des göttlichen Wortes/ überaus herrlich; dadurch erfreuet **GOTT** das Herz der Frommen/ daß sie ihre Lust an seiner Gnade sehen. Unser seelig-verstorbener Herr Senior kan uns ein Exempel dessen geben. Sein freudiges Wesen/ womit er im hohen Alter noch leuchtete/ ist uns allen bekannt; aber er besaß es in einem guten Gewissen/ und nehrete es mit **GOTTES** Wort. Mir sind die Gedancken vorgezeigt worden/ so er über seinen erwehlten Leichen-Text ehe dem auffgesetzt hat / die voller geistlicher Ergetzung sind. Er findet im Text viererley Personen / die ihm Lust und Freude machen/ nemlich rechte Christen/ den grossen **GOTT**/ seinen **JESUM**/ und die lieben Engel. Rechte Christen/ die er so herzlich liebte/ und sich an ihnen recht labte/ trass er an in den Worten: **Aber das ist meine Freude/ und merckte an/ wie sie gar anders als die Welt beschaffen wären/ und von derselben mit einem getrosten Aber/ sich distinguirten und absonderten; Wie sie an ganz andern Dingen ihre Freude hätten/ als die Welt-Kinder/ und von Herzen sagten:**

**Gute Nacht/ o Wesen!
Das die Welt erlesen!
Mir gefällst du nicht.**

Seinen **GOTT** fand er in den Worten: **Daß ich mich zu GOTT halte/ die machten ihn freudig und getrost.** **JESUM** bemerkte er in den Worten: **Daß ich meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN/ denn er wuste/ daß alle heilsame Zuversicht auff **JESUM** muß gegründet seyn/ und schloß demnach:**

**Also bleibst du auch im Leide
JESU meine Freude.**

Die Engel sungen gleichsam vor seinen Ohren/ und ermahnnten ihn zur Heil. Nachfolge in den Worten: **Daß ich verkündige alle sein **THUN**.** Da wolte er seine Kräfte mit den Stimmen der Cherubim und Seraphim zusammen setzen/ damit ja alles/ was Othem hat/ den HERRN loben möchte. So stehets umb das Herz wahrer Gläubigen. Was Wunder demnach/ daß sie freudig leben und getrost sterben? Ist der Tod ein bitterer Angst-Kelch / so wird er ihnen mit der Süßigkeit der göttlichen Gnade so temperirt/ daß daraus ein recht angenehmer Trancf wird/ ja ein

ein

ein Freuden-Kelch/ ein Becher/ der mit Gedult und erfreulicher Hoffnung der unaussprechlichen Himmels-Freude auff's beste gemischt ist. * Auff diese Art läßt sich im Leben und Sterben sagen:

Gott ist's/ der mein Herz erfreuet/
Daß ich gläube festiglich/
Gott mein Vater sorgt vor mich:
Gott ist's/ der den Trost erneuet/
Daß ich sage freudiglich/
Gott versorgt mich ewiglich.

O wohl dir demnach Israel/ der du durch den HErrn deinen Gott selig wirst! O wohl allen gläubigen Simeons-Herzen! Sie haben einen solchen Frieden/ und eine solche Freude/ davon sie nicht den geringsten Schaden / sondern unendlichen Nutzen / Seegen und Trost erlangen. Da sonst der Friede/ den die Welt gibt / sicher und eitel macht / da die Freude der Welt vielmahls toll und üppig macht / so ist der Frommen Friede höher/ denn alle Vernunft/ und bewahret ihre Herzen in Christo Jesu zum ewigen Leben/ Phil. IV, 7. Ihre Freude ist vollkommen und gibt ihnen die Stärcke am HErrn / und eine Zuversicht zu Gott/ auch am Tage des Gerichts. Es ist wahr/ wenn wir die Augen der Vernunft recht auffthun/ so finden wir in der Welt lauter Krieg und Traurigkeit/ und müssen das Lied der Tochter Zion singen:

In der Welt ist Krieg und Streit/
Nichts/ denn lauter Traurigkeit.

Uns ist bange / doch verzagen wir nicht. Denn unsre Glaubens-Augen sehen durch diese Wolcken durch/ und erblicken in Jesu unsern Mittler und Beystand den Frieden Gottes/ an statt des Streits/ die Freude am HErrn/ an statt der Angst und Traurigkeit/ die man in der Welt hat:

Dort bey Gott ist allezeit
Friede/ Freud und Seligkeit.

Geh's noch schwehr zu/ den rechten Genuß solcher Güter zu erhalten/ o so laßt uns umb desto herzlicher anhalten am Gebet / mit Ringen und ernstlichen Bemühen / laßt uns immer fleißiger klopfen und betteln an der Gnaden-Thüre/ so wird uns endlich/ wie dem mit Fried und Freud dahinfahrenden Simeon/ eine Antwort werden von dem Heil. Geist/ Luc. II, 26, nemlich diejenige/ die Jesus im neulichen Sonntags-

H

tags

* So schreibt der Herr du Pleffis Mornay in seinen Lebens- und Todes-Betrachtungen Cap. VIII, §. 4.

tags-Evangelio * gab: Ich wills thun: Sey ruhig und genieße meines Friedens: Sey fröhlich/ und ergebe dich an meiner Freude.

Es ist recht und billig/ daß ehe wir schliessen/ wir noch etwas von dem wohlverdienten Ehren Gedächtnuß unsers seel. Herrn Senioris reden. Es ist zwar in die Herzen dieser Christlichen Trauer-Versammlung ohndem fest und schön genung eingeschrieben/ doch redet und höret man gern von dem/ was das Herz voll ist. Ich läugne nicht/ daß man sich bey Gedächtnuß- und Leichen-Predigten wohl zu fassen und zu mäßigen Ursach habe/ daß man nicht den Menschen zu Gefallen zu viel oder zur Ungebühr der Verstorbenen Lob ausbreite/ und darüber das Wort und Ambt des Herrn verächtlich mache. **GOTT** gebe mir auch meines Orts die Gnade/ daß ich mich davor mit allem Ernst hüte/ und disfalls lieber zu wenig/ als zu viel thue. Aber bey dieser Gelegenheit kan mir wohl niemand verargen/ wenn ich etwas mehr/ als sonst von dem seelig Verstorbenen/ rede. Die Heydnischen Griechen schrieben mit Recht auff die Grabmahl der wohlverdienten Thirgen/ man muß rechtschaffen Leuten auch nach ihrem Tode etwas zu gut thun. ** Solches aber zu verrichten/ haben wir kein andres Vermögen/ auch keine andre rechtmäßige Mittel/ als daß wir mit Ehrerbietung und Liebe ihrer gedencen/ ihr Gutes zum Exempel uns vorstellen/ und willig nachahmen/ auch ihnen ein geziemendes Gedächtnuß und Ehren Mahl auffrichten. Ich weiß vor unsern in **GOTT** ruhenden werthesten Greises kein bessers zu finden/ als daß ich ihn als den mit Fried und Freuden/ nach einem **GOTT**-gefälligen Wandel/ hinfahrenden Simeon vorstelle/ und seinen rühmlichen Lebens-Lauff/ als Simeons Leben abbilde. Denn solche Gedancken gibt mir die Sache selbst und die grosse Aehnlichkeit/ welche sich zwischen beyden findet. Simeons Lebens-Lauff/ so fern er uns aus der H. Schrift bekannt ist/ bestehet in folgenden sieben Stücken: 1) er war ein Hörer göttlicher Rede/ wie es sein Nahme mit sich brachte/ und hielt sich emsig zum Dienste **GOTT**es: 2) er war fromm und gottselig: 3) er wartete auff das grosse Werck der Erlösung: 4) er war ein Zeuge **GOTT**es wider die böse Welt/ und zeugte insonderheit/ wie Christus ihr zum Stein des Anstosses werden würde: 5) er segnete/ wo der Seegen statt fand/ sonderlich die Mutter **IESU** und ihr heiliges Kind: 6) er ward alt mit Ehren: 7) er nahm **IESU**m in seinem Letzten gläubig auff die Arme. Gedencet auch/ Geliebte Zuhörer/ an euren ruhmwürdigen **KNAU**E/ als an einen andern Simeon; Gedencet an diesen euren Lehrer/ der euch das Wort **GOTT**es gesagt hat/ sein Leben und Ende schauet an/ und folget seinem Glauben nach/ Ebr. XIII, 7. Er war ein Simeon im Hören/ ein rechtschaffener Hörer göttlicher Rede: Von Jugend auff hat er

* *Domis. III. post Epiphan.*

** *TOTC ΑΓΑΘΟΥC ΚΑΙ ΘΑΝΟΝΤΑC ΕΥΕΡΓΕΤΕΙΝ ΔΕΙ.* Vid. Gruteri Monum. N. 8964.

er sich zu den Lehrern gehalten / er hat sich von seinem GOTT die Ohren öffnen lassen / wie ein Jünger / Jes. L, 4. Und auch im hohen Alter hielt er sich weißlich / daß er gerne hörete / wo er nur zu hören schuldig war / und folgte dem Guten willig / nach der Regel der Weisheit / welche von oben ist / und dennoch das Zeugniß GOTTES hat: Sie läßt ihr sagen / Jac. III, 17. Ich kan Ihm den aufrichtigen Nachruhm geben / daß er reine Lehre herzlich geliebet / seine Ohren und sein Herz von falscher Lehre abgewendet / und seinen Vorgesetzten allen billigen Gehorsam mit treuen Herzensgeleistet. Wie unverändert er in diesem Tempel GOTTES gewesen / wisset Ihr / Geliebte: Es war ja recht seine Freude / daß er sich auch in diesem Stück zu GOTT hielt / und was er auß GOTTES Wort gehöret und gelernet hatte / seinen Zuhörern schlecht und recht fürtrug / und also alles Gute GOTTES verkündigte: wohin auch sein erwehlter und ietzt erklärter Leichen-Text ziele. Und in diesem Stück war er ein rechter Simeon. Er war es auch im frommen und Gottsfürchtigen Leben. Sein Silber / weißes Haar hat nie so venerable ge glänzet / als sein unschuldiger Wandel in der Furcht des HERRN / sein Eifer dem Bösen zu wehren / und Gutes zu befördern / sein exemplarischer Umgang mit jedermann. Er könnte sein Haupt / das mit Ehren so lang graue Haare getragen / wohl aufheben unter uns / ja uns allen mit Grund der Wahrheit die Worte des sterbenden grossen Lehrers Ambrosii zuruffen: Ich habe nicht so unter euch gelebt / daß ich mich des Lebens schämen müßte / aber ich habe auch den Tod nicht gefürchtet / weil wir einen so guten HERRN haben. *** Es war unser Wohlseiger auch ein Nachfolger Simeons darinnen / daß er auß GOTTES Hülffe und Trost voller Hoffnung wartete. Zwar hatte er nicht nöthig auß den Trost Israels also wie Simeon zu warten / sondern tröstete sich mit Paulo / der Sohn GOTTES hat mich geliebet / und hat sich schon vor mich gegeben. Er war nicht von denen / die auß Chiliastischer Einbildung heut zu Tage eine allgemeine Veränderung in der Kirche oder grosse Welt-Veränderungen erwarten; sondern er sahe Hoffnungs-voll nach dem grossen Hehl des HERRN / und wartete auß dasselbe / nach der in der Heil. Schrift gezeigten Ordnung. Er getröstete sich / daß GOTT in diesen betrübten Zeiten seine Kirche nicht gar verlassen würde / und er hat mich in diesem Stücke viel mahl bey der Angst / die wir in der Welt haben / auffgerichtet. Seine Seele harrete des HERRN / und er hoffte auß sein Wort / Pl. CXXX, 5. Er tröstete indessen sich und andre mit dem Worte GOTTES / mit der gewissen Erhaltung unsrer Seele / die Christus in seiner Hand bewahren will / mit der letzten Erlösung auß allem Ubel / und Aushelfung zu dem ewigen Reich der Herrlichkeit. Er war ferner ein

H 2

St

*** *Non ita inter vos vixi, ut vivere me pudeat; sed nec mori timeo, quia bonum Dominum habemus.* Rufinus, Lib. II. cap. XV.

Simeon/ indem er wider alles böse Wesen der Welt fleißig zeugte. Be-
 trübte etwas seine gerechte und sonst freudige Seele / so war es das
 Verderben der heutigen recht im Argen liegenden Welt: wider dasselbe
 zeugete er als ein Noah und Prediger der Gerechtigkeit/ und trachtete
 herzlich nach der Besserung. Er segnete über diß/ wie Simeon/ bete-
 te vor jedermann/ sonderlich auch/ nach seiner guten Gewohnheit/ mit
 lauter Stimme mitten in der Gesellschaft / wenn die Bet-Glocke an-
 gezogen wurde / und ermunterte andre zum Gebet. Ich habe oft mit
 Freuden gesehen/ wie viele seinen Seegen verlanget/ und er ihnen solchen
 herzlich mitgetheilet / insonderheit auch durch Seegens-Sprüche und
 Ermahnungen/ die er im hohen Alter gar zierlich auff Pergamen zu schrei-
 ben pflegte/ und welche von vielen hunderten werden auff die Nachwelt
 auffgehoben werden; und wo er in einer Gesellschaft war / gab er An-
 laß zu guten und erbaulichen Gesprächen/ auff daß der leibliche Seegen
 Gottes mit Danck genossen wurde/ ja es schien/ als verhiess allda/ wo
 er war/ der Herr Seegen und Leben immer und ewiglich. Endlich war
 der wohlseel. Herr Senior auch ein Simeon dem Alter nach: Die 86.
 Jahr/ die er bey so guten Kräfte erstiegen/ sind eine Krone der Alten/
 eine Sache/ die man selten siehet/ und darauß man erkennet/ daß Gott
 Lust zum Leben habe. Denn mit Muth und Kräfte so lange leben/
 bey grosser Arbeit und in so schlimmer Zeit/ ist nichts gemeines. Aber
 mit Simeon hat er/ zum Schluß/ Jesum gläubig auff seine Armen ge-
 nommen/ und ist als ein Diener Gottes mit Fried und Freud dahin ge-
 fahren. Er ist hingefahren mit und zu Jesu Christ/ seine Armen hat
 er Glaubens-voll ausgestreckt:

So schlicff er ein und ruhet fein/
 Kein Mensch wird ihn auffwecken/
 Denn Jesus Christus Gottes Sohn/
 Der selbst die Himmels-Thür auffthut/
 Ihn führt zum ewigen Leben.

Sprach der fromme Hilarion an seinem Ende: Fahre hin meine See-
 le/ was scheuest du dich? Fahre hin meine Seele/ was zweiffelst du? Du
 hast fast 70. Jahr Christo gedienet/ soltest du dich denn vor dem Tode
 fürchten? * So ruffte unser lieber Herr Senior, da er mit Frieden hinfuhr/
 seiner Seelen fast noch herrlicher zu: Du hast nun 86. Jahr Christo
 gedienet/ scheue den Todt nicht/ sondern gehe ein zu deines Herrn Freu-
 de. * Sein Wahl-Spruch und Bundsch war vielmahl in seinem Alter:

Qvime servasti puerum juvenemqve virumqve,
 Effæctum serva me qvoqve, Christe, senem.

Du

* Hieronymus in Vita Hilarionis, T. 1. Opp. p. 163. Egredere, quid times, anima mea?
 Egredere, quid dubitas? Septuaginta prope annis servisti Christo, & mortem times?

Du hast/ Herr Iesu/ mich als Kind und Mann erhalten/
Ach schütze/ heb und trag auch mich verlebten Alten.

Und solches ist an ihm erfüllet worden. Iesus hat ihn hier geistlich und leiblich gepfleget / bißer von den Engeln in Abrahams Schoß getragen ward: Da ihn kein Alter an der himmlischen Freude hindern wird / wie sonst der achtzig jährige Barsillai klagte / daß er sich zu der Menschen-Freude und Lust nicht mehr schicke / 2. Sam. XIX, 34. Nun/ er ist eingegangen zu seiner Ruhe / nach welcher wir in der Unruhe dieser Welt in Glauben und Hoffnung trachten sollen. Meines Orts dancke ich / bey der Betrübniß / so des wohlseel. Mannes Tod auch mir verursachet / meinem Gott vor die Erweckung meines Herzens bey dieser Arbeit / und bey dem Gedächtnuß eines so wohlverdienten Mannes. Ich habe heute / zu reden mit Abraham / meinen Todten begraben / Gen. XXIII, 4. oder / daß ich besser rede / meinen und euren Todten / ihr Geliebtesten / haben wir heute die letzte Liebe erwiesen. Denn es war euer treuer und exemplarischer Hirte / euer Ehrwürdiger Vater / der seine Dippoldiswaldische Gemeinde liebte als sich selbst. Ich kan nicht vergessen / wie beweglich er mir dieselbe / als Aufsehern dieser Gegend / anbefohlen / und mich umb Christi willen gebeten hat / zu sorgen / daß es ihren Seelen wohl gehe. Gott tröste ihn davor im ewigen Leben / gebe mir Krafft / Vermögen und Success, seine Bitte zu erfüllen / und lasse dieselbe samt seinem so lang geführten Ambt / an allen und jedwedem Gliedern dieser Kirchfarth anschlagen. Gedencet nur / ihr Liebsten / allzeit an diesen euren Lehrer / schauet absonderlich sein Ende an / und folget seinem Glauben nach. Ein jeder bete schlußlich vor sich und vor alle:

Amen/ o lieber treuer Gott
Beschehr uns alln einn seelgen Tod/
Hilff/ daß wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich
Kommen und bleiben ewiglich.



Beschluß nach dem Lebens-Lauff.

So viel von dem merckwürdigen Lebens-Lauff des wohlseel. Herrn Senioris, von welchem man wohl sagen kan: Kommt her! und sehet an die Wercke Gottes! der so wunderbar ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern! Ps. LXVI, 5. Er hat unserm theuern Todten seine wunderliche Güte im Leben bewiesen: er lasse ihn nun ewig das Gute des Herrn genießen/ und erwecke seine Gebeine/ die in dieser Kirche ruhen/ an jenem Tage/ zum ewigen Lichte. Die betrübten Herren Söhne/ über welche der Segen ihres frommen Herrn Vaters bisher mit mancherley raren Gaben geruhet/ wie auch sämtliche Kinds Kinder und andre Anverwandten tröste der Gott alles Trostes/ er lasse sein Anlitz über sie leuchten / und segne sie je mehr und mehr. Er gebe dieser lieben Gemeinde wieder einen begabten treuen Hirten und Nachfolger des vorigen in allem Guten/ erhalte sie in der Wahrheit/ stärcke sie in der Heiligung des Geistes/ und stelle sie/ ja uns alle/ einmahl vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden. Amen.



LIBRARY OF THE
Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Dresden
200810

